Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.
Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich
32. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 34. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 44. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 2. November 1934. 15. Jahrgang

Zum Reformationsfest.

Am Erker des Posener Raiffeisenhauses stehen vier Gestalten. Sie stellen die vier mittelalterlichen Stände unseres Volkes dar, die in der Besiedelung des Ostens tätig gewesen waren. Nur wo sie vereint wirkten, war die Siedlung von Dauer: Der Bauer, der Bürger, der Ritter und der Mönch (damals der Vertreter der geistigen Berufe). Nicht nur bei der Siedlung, auch im Heimatlande kann nur dann eine rechte Volksgemeinschaft zustande kommen, wenn diese vier Stände in richtiger Mischung vertreten sind und im engen Zusammenhang miteinander arbeiten. Es ist hoch bedeutsam, daß unser Martin Luther diese vier Stände unseres Volkes in sich vereinigt hat, den Bauer, den Bürger, den Ritter und den Gelehrten. Er stammte aus bäuerlichem Geschlecht, sein Vater aber hatte die angestammte Wirtschaft in Möhra nicht geerbt, sondern war Bergmann geworden. Er schwang sich vom Arbeiter allmählich zum wohlhabenden Bürger auf. Luthers Gattin stammte aus ritterlichem Geschlecht, und Luthers Beruf war der eines Gelehrten. Aber der Kern seines Wesens, heute würden wir sagen seine Erbmasse, war doch die des Bauerntums, des tragenden Pfeilers unseres Volkes. Zwar hat Luther sein ganzes Leben in Städten zugebracht, aber das waren nicht Städte im heutigen Sinne. Noch zur Zeit von Schillers Glocke heißt es ja von der Stadt: Der Rinder breitgestirnte glatte Scharen kommen brüllend, die gewohnten Ställe füllend. So war es auch in Wittenberg mit seinen Ackerbürgern. Zudem hatte Luther noch ein kleines Landgut vor dem Tore, das allerdings nicht er, sondern seine Frau Käthe bewirtschaftete. Aber durch dieses stand auch Luther dauernd mit Acker und Vieh in Zusammenhang. Die Stadt war damals noch innig mit dem Lande verbunden. Luther sieht der kommenden Verstädterung und Industrialisierung seines Vaterlandes mit banger Sorge entgegen. Schon 1520 schreibt er an den christlichen Adel deutscher Nation: „Das weiß ich wohl, daß es viel göttlicher wäre, Ackerwerk zu mehren und Kaufmannschaft zu mindern.“ Er sieht, welche Gefahr der Landwirtschaft von der Kapitalwirtschaft her droht und wiederum, welcher Schaden dem Vaterlande aus der Gefährdung der Landwirtschaft erwächst. Der Besorgnis, es sei nicht genug Land für alle da, tritt er entgegen mit Worten, die heute gesprochen sein könnten: „Es ist noch viel Land, das nicht umgetrieben und bearbeitet ist.“ Es sind Luthers Gedanken, die jetzt verwirklicht werden, den Arbeitslosen Arbeit zu geben und die Brotversorgung des Volkes aus dem Eigenen zu sichern.

Aber Luther ist nicht nur als deutscher Volksmann Vertreter des Bauernstandes, auch seine Lehre findet ihr Gegenstück in der Landwirtschaft. Luthers Lehre von der freien Gnade Gottes in Jesu Christo zeigt, wie die göttliche Gnade allein wirksam ist, unser Heil zu schaffen, wie unser eigenes Tun unwirksam ist, uns die Seligkeit zu erwerben, wie aber die Erfahrung der göttlichen Gnade unstatkräftig und geschäftig machen muß, Gottes Handlanger zu werden. Das entsprechende Gegenstück dieser Lehre Luthers ist nicht das Handwerk oder die Kaufmannschaft und erst recht nicht die Fabrik. Zwar kann auch hier der Mensch lernen, daß an Gottes Segen alles gelegen ist, aber das tritt ihm nicht augenfällig, sondern nur verhüllt entgegen und bedarf erst der Deutung des nachdenklichen Geistes. Die Arbeit des Bauern auf dem Acker und am Vieh zeigt ihm aber tagtäglich und sinnfällig, daß wir mit unserer Arbeit allein nichts schaffen können, daß Gottes Gnade allein uns Regen und Sonnenschein und Fruchtbarkeit des Ackers und Gedeihen des Viehes spenden kann. So wird es ja auch bleiben trotz aller Saatzucht und des künstlichen Düngers und der Rassenverbesserung. Das Wort der Sowjetleute von den Getreidefabriken würde Luther nicht nur als Lästerung, sondern auch als Dummheit bezeichnet haben. In einer Predigt über den 65. Psalm sagt Luther: „Gott muß dabei sein mit Regen und Wärme und alles tun, daß es wachse und wohl gerate. Wenn es sollte in unserer Weisheit und Macht stehen, so würde nichts daraus und würde uns gehen, wie jenem Bauern, der Gott bat, er solle ihn einmal selbst lassen Wetter machen. Gott hörte seine Bitte und sagte es ihm zu. Da machte der Bauer wie er es wollte. Es regnete nach seinem Wunsch und die Sonne schien wie er wollte; es stand aufs allerschönste, daß er meinte, so ein gut Jahr zu kriegen, desgleichen kein Mensch noch erlebt hätte. Aber aufs letzte, da er erntete, fand er eitel hohle Aehren und ledig Stroh. Da dachte er erst daran, daß er hatte des Windes vergessen.“

Denken wir an Luthers kleinen Katechismus, wie er uns den ersten Artikel erklärt, da ist der Mensch Gottes, wie er eigentlich nach göttlichem Willen sein sollte, der deutsche Bauer, mit Haus und Hof, Weib und Kind, Acker und Vieh, alle anderen Berufe haben nur die Hilfsstellung, diesen naturgemäßen Beruf zu stützen und von ihm sich stützen zu lassen. Alle anderen Berufe werden kurz abgetan mit den Worten: Alle Güter.

Unsere deutsche Bevölkerung in Posen-Pommerellen ist zum großen Teil evangelisch, aber auch unsere Katholiken werden Luther achten als den Schöpfer unserer deutschen Sprache in seiner Bibelübersetzung, als den deutschen Volksmann und den kraftvollen Künder der Ehre des deutschen Bauerntums. Das Städtertum ist in unserer hiesigen Volksgemeinschaft so gering an Zahl, daß wir uns als ein Bauernvolk bezeichnen können. Darum werden wir Luthers Lehre auch tief nachempfinden und unsere Arbeit an Acker und Vieh wird es uns auch für unser geistiges Leben immer wieder vergegenwärtigen und einschärfen: es ist doch unser Tun umsonst auch in dem besten Leben, vor Dir niemand sich rühmen kann, des muß sich fürchten jedermann und Deiner Gnade leben.

D. Arthur Rhode.

Posener Landwirtschaft in der ersten Oktoberhälfte.

Von Dipl. Landwirt Fern-Birnbaum.

In der ersten Woche des Oktobers konnte der über die jungen Saaten schreitende aufmerksame Beobachter erkennen, wie dürftig nach dem trockenen Sommer die Wasserverhältnisse des Bodens sind. Denn nur auf feuchtigkeitführenden Stellen war bei der vorherrschenden warmen Witterung ein üppigeres Wachstum sichtbar. Auf den Lehm- und Sandkuppen wuchsen die Pflänzchen kümmerlich. Erst in der zweiten Oktoberwoche stieg der Feuchtigkeitsgehalt der Luft. Es regnete häufig und dementsprechend begann der Stand der Saaten sich mehr auszugleichen. Im Süden der Wojewodschaft hatten wir noch am 3. 10. 24 Grad C Wärme im Schatten. Es war bis zum 10. Oktober warm und in dieser Zeit sind mehrere Gewitter beobachtet worden. Die tiefste Temperatur lag am 15. Oktober um 8 Grad. Im Norden Posens war es um einige Grade kühler und zwar betrugen die Temperaturen 22 bzw. 4,5 Grad. Die Abkühlung erfolgte nach dem 10. Oktober, dann setzten heftige Westwinde ein, die die Niederschläge mitbrachten. Im südlichen Teil Posens betrug die Regenmenge etwa 40 bis 60 mm, im nördlichen nur 30 bis 40 mm.

Unter diesen Umständen kam der Roggen nach Kartoffeln und auf den leichteren Böden vielfach zu tief in den Boden. Oft wurde er noch durch eine zu schwere Egge vergraben und war daher lückig aufgegangen. Wo das Eineggen unterblieb, war der Stand des Roggens oftmals besser. Die frühe Roggensaat bietet jedoch in vielen Fällen ein noch viel weniger schönes Bild. Durch die warme Witterung begünstigt, haben Insekten und Pilzschmarotzer günstige Entwicklungsbedingungen gefunden, so daß in der Regel der Roggen im Wickgemenge einen sehr starken Schwund zeigt. Dagegen scheint alle diese ungünstigen Einflüsse der Weizen besser zu vertragen. Er zeigt weniger Befall von Fritfliegen und Rost und hat sich auch wieder gegen das nicht genügend Abgelagertsein des Bodens als widerstandsfähiger erwiesen. Nach den stärkeren Regenfällen hat sich das Bild der mit vielen Lehmkuppen durchsetzten Schläge gebessert. Die Saaten sind nachträglich noch aufgegangen und begrünen die bis dahin leeren Stellen. Der Raps zeigt ein derart üppiges Wachstum, das vielen Landwirten Sorge macht. Die Frage, ob Abweiden oder Schröpfen, wird in allen Landwirtskreisen diskutiert. Die Ueppigkeit scheint dort gefährliche Ausmaße zu nehmen, wo der Raps in den Reihen zu eng steht und wohl auch die Aussaatmenge eine zu große war. Je nach der Bodenart sollte doch der Raps in der Reihenweite von 45 bis 60 cm und in der Saatstärke von 6 bis 8 kg pro ha gebaut werden. Von den Weidemethoden wäre wohl das Uebertreiben von Schafen am ratsamsten. Ebenso ist die Gerste gut entwickelt; eine gewisse Lichtung aber bewirkt schon der starke Rostbefall. Die Gründüngung und Futtergemenge sind fast durchweg gut geraten, stellenweise wird das Landsberger Gemisch schon zum ersten Male leicht von Kühen überweidet, was auf Milchmenge und Fettgehalt der Tiere einen äußerst günstigen Einfluß hat.

Die Kartoffelernte ist wohl, mit Ausnahme der größeren Güter, als beendet anzusprechen. Die für Fäulnis anfälligen Sorten, wie Erdgold, wurden in großen Mengen eingesäuert und getrocknet. Infolge Schorfigkeit und Glasigkeit werden weiter größere Mengen der Kartoffeln den Verarbeitungsindustrien zugeführt, obwohl die Preise in der Höhe von 13 Groschen pro Stärkeprozent nicht befriedigen, zumal der Stärkegehalt sehr großen Schwankungen unterliegt und zwischen 14—18 bei der Parnassia z. B., festgestellt wurde. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß spät gesteckte Kartoffeln auf anmoorigen Böden den höchsten Gehalt an Stärke aufweisen. Soweit die Kartoffelernte jetzt schon übersehbar ist, hat Polen in diesem Jahr 12% mehr Kartoffeln geerntet als im vorigen und 4½% mehr als der Durchschnitt der letzten 5 Jahre beträgt. Die Gesamternte wird auf etwa 317 679 000 dz berechnet. Da die Zuckerfabriken in diesem Jahre spät den Betrieb aufnahmen, wurde zaghaft mit dem Ausmachen der Zuckerrüben begonnen. Trotz der großen Trockenheit ist die Ernte im allgemeinen befriedigend. Nur in den von der Wanze befallenen Gebieten rechnen schon die Fabriken damit, daß nur 80% der Kontingente von den Landwirten erfüllt werden. Von den Futterrüben sind besonders die Gehaltrüben, wie Substantia, gut geraten. Einen beträchtlichen Ausfall an Futtermitteln bereitet das Versagen der Wrucken in diesem Sommer. Die Ackerarbeiten sind erklärlicher Weise weit vorgeschritten. Auch nach Kartoffeln konnte schon viel gepflügt werden. An den Regentagen ist Dung für die Rüben gefahren worden.

Die milde Witterung zu Anfang des Monats hat ein starkes Umsichgreifen des Blattrostes auf den Getreidepflanzen und der Fleckenkrankheit und Bräune auf den Rüben gefördert. Jetzt, mit dem Eintritt des kühlen Wetters und reichlicheren Niederschlägen, scheint die Entwicklung der Schädlinge zum Stillstand gekommen zu sein. Die Ertragsrüben, besonders unter den Runkeln, waren vielfach von Herz- und Trockenfäule befallen, die sich darin äußerte, daß die Herzblätter gelb wurden und vertrockneten, und der Rübenkopf trockene, fahle Stellen bekam. Durch die Flecke wird ein beträchtlicher Teil des Rübenkörpers zerstört. Auf alkalischen Böden mit Neigung zum leichten Austrocknen und Verkrusten war diese Krankheit im stärkeren Maße zu beobachten. Wie schon erwähnt, wurde der Roggen stark von den Fritfliegen befallen und besonders dort, wo er auf Hafer oder Gerste folgte. Außerdem trat der Braunrost (puccinia tripticina) außer bei der Gerste auch im verheerenden Masse im Roggen auf. Der zeitiger gesäte Wicken-Roggen hat besonders zu leiden und daher ist es für die Zukunft empfehlenswert, Ende August die Wicke und nach dem 20. September den Roggen zu säen. Drahtwürmer und Erdraupen haben vielerorts im Roggen auch großen Schaden verursacht. In diesem Zusammenhang ist es wohl auch erklärlich, daß Saatkrähen in größeren Scharen auf den Saaten auftreten und den waffenlosen Bauern Aerger bereiten.

Durch die Jahreszeit begünstigt, sind unter den Tierbeständen die üblichen Krankheiten, wie Kolik und Einschuß bei den Pferden, Rotlauf, Schweineseuche — besonders im Kreise Adelnau gefährlich — häufiger denn zuvor aufgetreten.

Die gute Kartoffelernte behebt z. T. die Befürchtungen einer Futternot im Winter, obwohl die Rübenblatternte gering ausfiel und die Sommerfuttervorräte mehr als knapp sind. Für die Beseitigung der Futterschwierigkeiten im Frühjahr ist nun die Entwicklung des Grünfutters, das gut zu werden verspricht, maßgebend. Des Strohmangels wegen wird wieder sehr stark das Augenmerk des Landwirts auf die Beschaffung von Waldstreu und Schilf gerichtet.

Den Landwirten fällt es in diesem Herbst besonders schwer, die nötigen Mittel für die Deckung der fälligen Verpflichtungen und Steuern aufzubringen. Da die staatlichen Getreideaufkaufstellen eine zeitlang das Geschäft einstellten, ist eine Stockung im Getreideabsatz entstanden. Auch herrscht für Kartoffeln und für Fleischerzeugnisse nicht die gewünschte Nachfrage, was sich drückend auf die Preise auswirkt. Auch die Milchpreise haben einen Tiefstand von 7 bis 8 Groschen pro Liter wieder einmal erreicht. Es kann wohl behauptet werden, daß auf dem landwirtschaftlichen Produktenmarkt eine Absatzkrise herrscht, die nur behoben werden kann, wenn Wege eingeschlagen werden, die die Kaufkraft des ganzen Volkes verbessern.

Eine Studienreise deutscher Landwirtschaftsschüler aus Polen nach Deutschland.

Der Verein ehemaliger Winterschüler in Wollstein unternahm vom 31. August bis 3. September unter Führung des Herrn Direktors Perek einen Ausflug per Rad in die benachbarten Grenzgebiete nach Deutschland. Die 34 Reiseteilnehmer fuhren von Kopanica nach Großdorf. Hier wurden sie von Herrn Dipl.-Landw. Hoffmann-Unruhstadt, als beauftragter sachlicher Führer des Reichsnährstandes Berlin und der Landwirtschaftskammer Schneidemühl, empfangen, worauf sofort die sehr gut geleitete Landwirtschaft des Herrn Stünkel in Großdorf besichtigt wurde. Auf dem Gutshof erweckte ein neu gebauter und sehr gut ausgeführter, gemauerter Futtersilo allgemeines Interesse. Nach Besichtigung der Stalleinrichtung und des Viehes begaben wir uns auf die naheliegenden Wiesen und Weiden und konnten hier die gute Herde mit vielen erstklassigen und leistungsfähigen Kühen mit 5000 Ltr. Jahresleistung bewundern.

Hiernach führte uns Herr Hoffmann zu dem Bauern Gey in Großdorf zur Besichtigung seines musterhaften Kleinbetriebes. Die vorzügliche und geschickt durchgeführte Luzernekultur, die starke Kalkung des Ackers und der neuzeitliche Hühnerstall erweckten die Aufmerksamkeit aller Teilnehmer.

Anschließend wurde der mittlere Betrieb des Herrn Gutzke in Großdorf mit der geradezu musterhaften Dauerweideeinrichtung besichtigt. Die größtenteils neu eingesäten Koppeln waren in neuzeitlicher und in sehr geschickter Weise in viele Einzelkoppeln geteilt, um den „Umtriebsweidebetrieb" und damit die Fütterung nach Leistung auch auf der Weide durchzuführen. Besonders geschickt waren die Zäune, Zwangskoppeln, Tore und Tränken angelegt. Nach einer kurzen Besichtigung des Hofes ging es in längerer Fahrt nach Unruhstadt zum Heimatmuseum. Schon nach den ersten Wirtschaftsbesichtigungen hatten wir den Eindruck, daß die Landwirte, obzwar sie auch dort sparen, infolge der besseren Produktenpreise und eines günstigeren Preisverhältnisses zwischen landwirtschaftlichen Produkten und des Bedarfes in der Landwirtschaft, sich manche Einrichtungen schaffen konnten, welche bei uns ohne verhältnismäßig hohe Geldaufwendungen nicht durchführbar sind.

Nachdem wurde das von der Landesbauernschaft Schneidemühl in Karge freundlichst gestiftete Mittagessen mit größtem Appetit verzehrt.

Einige Teilnehmer fuhren nun zu Herrn Bruse-Chwalim zur Besichtigung der großen Himbeeranlagen und eines der nördlichsten Weinberge der Erde. Es war zu verwundern, daß das hängende Gelände mit dem leichten Boden sich für eine derartig hohe Kultur ausnutzen ließ. Die Rebstöcke waren zwar nicht hoch, aber sehr gut gepflegt und trugen eine verhältnismäßig recht gute Ernte.

Bei Herrn Wintzler in Karge bekamen die Schüler zum ersten Mal einen Bestand reifer Süßlupinen zu sehen, die eifrigst auf ihre Bitterstoffreiheit untersucht wurden. Sodann wurde der Müllersche Hof, ein ganz kleiner Betrieb mit Schweine- und Hühnerhaltung, besichtigt. Man konnte sehen, wie man dort mit den geringsten Aufwendungen sich den neuzeitlichen Bestrebungen der Schweine- und Hühnerhaltung anpaßt.

Auf der Weiterfahrt nach Schlawa konnte noch auf dem kleinen Wirtschaftsbetrieb des Herrn Herkt in Schenawe ein neuzeitlicher Schweinestall aus Preßstroh und Stangen besichtigt werden. Die Preßstrohballen waren entgegen der schon in den letzten Jahren gebräuchlichen Bauausführung innen und außen mit einem Gemisch von Lehm und etwas Zement verputzt und weiß getüncht, wodurch der Stall wärmer und innen heller wurde. Man legt nach Ruhlsdorfer Muster auf die naturgemäße Lebensweise des Schweines erhöhten Wert, was gleichzeitig zu einer erheblichen Verbilligung der Stalleinrichtung führt.

Der erste anstrengende Reisetag endete mit der Uebernachtung in der gut eingerichteten und sehr schönen Jugendherberge am „Schlesischen Meer", dem Schlawa-See. Am nächsten Tag wurde die Weiterfahrt trotz Regens nach Fraustadt fortgesetzt und in der Landw. Schule Rast gemacht. In den Kellerräumen der Schule erweckte die Herstellung von „flüssigem Obst" besondere Aufmerksamkeit. Die Landwirte lieferten ihre Abfalläpfel und leere Flaschen an die Landw. Schule, wo der Frauenverein eine Obstverwertungsstelle eingerichtet hatte. Die geschnittenen und von Fäulnis befreiten Aepfel wurden zerrieben und gepreßt. Der gewonnene Saft wurde in einfacher Weise geseiht und filtriert, dann mit dem „Sonneborn" im Wasserbade auf etwa 65° langsam erhitzt und gleich in Flaschen abgefüllt. Dieser naturreine und hocharomatische Apfelsaft ist den Landwirten in der Erntezeit ein billiges und außerordentlich erfrischendes, anregendes und durststillendes Getränk. Nach einer Besichtigung der sehr gut eingerichteten Klassenzimmer der Landw. Schule Fraustadt und nach einem kräftigen Mittagessen fuhren wir auf das Gut des Herrn Hülse-Zedlitz, wo die Rindviehzucht besichtigt wurde. Die erstklassigen Milchkühe erweckten allseits berechtigte Bewunderung. Es waren Jahresleistungen aufzuweisen von 9000 Ltr. Milch bei 4,3% Fettgehalt. Sodann wurde der Hof des Bauern Gutsche in Ulmersdorf besichtigt. Mit Interesse betrachteten die Schüler die selbstgebauten Einrichtungen und Gebrauchsgegenstände. Herr Gutsche ist nicht nur ein tüchtiger Ackerwirt, sondern er zeigte auch, wie es möglich ist, bei einiger Geschicklichkeit viele Gegenstände in arbeitsfreier Zeit selbst anzufertigen und viel Geld zu sparen. Auch einen gemauerten Silo hat sich Herr Gutsche selbst gebaut. Es ist zu verstehen, daß dieser kleine Bauer für seine musterhafte Wirtschaftsführung und Leistung eine große Zahl wertvoller Preise, Diplome und Medaillen aufzuweisen hatte.

Nach Fraustadt zurückgekehrt, wurden alle Reiseteilnehmer im Hotel durch die Behörden begrüßt. Herr Landrat Dr. Mellin in Fraustadt hielt eine kurze, aber herzliche Begrüßungsansprache, in der er den Wunsch aussprach, daß die deutsch-polnischen Beziehungen sich auch weiterhin segensreich auswirken. Herr Direktor Perek dankte für die Begrüßung und der Vorsitzende des Schülervereins, Herr Linke aus Zodyn nowy, dankte noch besonders im Namen der Schüler für den freundlichen Empfang und wies darauf hin, daß diese Studienreise letzten Endes der Verständigungsarbeit der Leiter des deutschen und polnischen Volkes zu verdanken ist, worauf er auf den Ersten Marschall Polens, Josef Pilsudski, und den Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, ein dreifaches „Volk Heil" ausbrachte. Der Kreisbauernführer Reuber leitete dann eine Aussprache über das Gesehene ein und verstand es, eine sehr anregende Unterhaltung über allerhand landwirtschaftliche Fragen zustande zu bringen. Anschließend wurden alle Reiseteilnehmer zu dem „Bunten Abend" des Arbeitsdienstes in Fraustadt eingeladen. Die Veranstaltung bot Gelegenheit, den neuen Geist der Volksgemeinschaft im Dritten Reiche kennen zu lernen. Erwähnenswert sind auch die am zweiten Reisetag gehaltenen Vorträge des Kreisbauernführers Reuber und Herrn Dr. Kraut, Breslau, der von der Landesbauernschaft Niederschlesien mit der Führung der Reiseteilnehmer betraut war, über die neue Organisation der Landwirtschaft in Deutschland, ihre Belange und über das Erbhofgesetz.

Nach der auf Veranlassung des Herrn Kreisbauernführers in dankenswerter Weise kostenlos gestellten Uebernachtung nebst Frühstück im Jugendheim fuhren die Schüler am dritten Tage bei gutem Wetter nach Liebenzig, wo Herr Oberamtmann Isenberg die reinrassigen, gängigen Oldenburger Zuchtpferde vorführte. Anerkennung fand hier auch die naturgemäße und billig gestaltete Schweineaufzuchteinrichtung in Strohställen und auf der Weide. Bei der Feldbesichtigung war besonders bemerkenswert der systematische Anbau von Luzerne auf tiefgründigem Sandboden. Die großen Schläge erhielten vor der Luzernesaat eine starke Kalkdüngung und die Luzerne hielt dann 5—6 Jahre aus. Sodann wurde der Gang der Kartoffelzucht erläutert und das Kartoffelversuchsfeld besichtigt. Herr Oberamtmann Isenberg ist der Züchter der krebsfesten, trockenheitsbeständigen, rotschaligen, weißfleischigen, stärkereichen Sorte „Schlesien", die als Ersatz für Wohltmann anzusprechen ist. Anschließend konnte noch eine transportable Feldberegnungsanlage und eine künstliche Entwässerung mittels Windturbine und Wasserschnecke besichtigt werden.

Nun begann wieder eine längere Fahrt nach Kolzig, wo Herr v. Klitzing seine neuzeitliche Schweinehaltung zeigte. Die mit Strohballen und Verputz ausgeführten zwei großen Aufzuchtställe mit Ausläufen mit dem parallel laufenden Reihensilo zur Ensilierung gedämpfter Kartoffeln war sehr praktisch eingerichtet. Ganz neu war die Einrichtung eines Schweinetiefstalles für Mastschweine mit anschließenden Ausläufen. Ein alter Schafstall war für diesen Zweck nutzbar gemacht und in vier Teile eingeteilt. Jede dieser vier Gruppen konnte getrennt gefüttert werden. Die Einrichtung war so, daß die Futtereinrichtung stets völlig sauber gehalten werden konnte. Manche Schüler waren sehr erstaunt, als sie sahen, daß die Schweine Trockenfutter bekamen, das sie mit Wohlbehagen aufnahmen. Die umfangreichen Erklärungen des Herrn v. Klitzing über die Fütterung bei der Aufzucht und bei der Mast gab den jungen Landwirten wertvolle Anregung für ihre Praxis. Mit Interesse wurde dann noch der Schweineweidebetrieb auf den Wiesen besichtigt, wo es ebenfalls zu einer regen Aussprache kam.

Am späten Nachmittag kamen die Reiseteilnehmer in Schwenten an und wurden dort von Herrn Landrat Hauk-Züllichau im Gasthof begrüßt. In seiner Ansprache wies Herr Landrat Hauk auf die Förderung der guten Beziehungen zwischen Polen und Deutschland im Sinne der beiden Staatsführer hin und brachte zum Schluß Hochrufe auf Marschall Pilsudski und Reichskanzler Adolf Hitler aus. Herr Direktor Perek dankte für den freundlichen Empfang seitens der Behörden, die vorzügliche Organisation der Reise und Führung durch die Vertreter der Landesbauernschaft Schneidemühl und Breslau und erwähnte, daß dadurch diese Reise zu einer wirklichen Studienreise für die Schüler geworden ist und ihnen für das praktische Leben viele Anregungen gegeben hat. Im Namen der Schüler dankte Herr A. Giering ebenfalls den Behörden und allen, welche an der Organisation der Reise mitwirkten. Dank gebührt vor allem Herrn Direktor Perek für seine großen Bemühungen und Dank auch dem Herrn Starosten aus Wollstein, welcher in entgegenkommender Weise den landwirtschaftlichen Schülern seiner Kreisstadt diese kurze, aber sehr vielseitige und nützliche Studienreise ermöglicht hatte. Allen Teilnehmern werden die vielseitigen Anregungen und Erlebnisse auf dieser kurzen Deutschlandreise eine dauernde und freudige Erinnerung sein.

Plate.

Milchzeichen beim Kalb und Jungvieh.

Sobald das Kalb fest auf den Beinen steht, kann man bereits nach gewissen Merkmalen suchen, welche als sogenannte Milchzeichen anzusprechen sind.

Ein weibliches Kalb muß wirklich ein echt weibliches Aussehen haben, das im gesamten Körperbau zum Ausdruck kommt. Das Rassische eines edlen Milchviehschlages tritt schon durch seine Glieder, zarten Knochenbau und schmalen Kopf in Erscheinung. Das Gewicht überschreitet den Durchschnitt bei neugeborenen Kälbern nicht oder nicht viel. Besonders schwere und starkknochige Kälber mögen kräftig und widerstandsfähig sein, aber zu hoher Milchergiebigkeit bringen sie es später in der Mehrzahl nicht. Das Haar eines edlen Kalbes ist weich, kurz und glänzend; auf der Stirn bildet es einen Wirbel, und wenn dieser genau zwischen den Augen steht, so gilt das als besonders günstiges Zeichen. Steht der Wirbel weiter oben oder neigt das Haar zum Glattliegen, so ist an guten Eigenschaften zu zweifeln. Die Ohrmuscheln müssen so fein sein, daß man das Sonnenlicht als rötlichen Schein durchschimmern sieht, wenn man sie gegen die Sonne wendet. Der Hals ist schmal, aber nicht mager; ein magerer Hals würde Kraftlosigkeit oder Ueberzüchtung verraten. Die Schulter ist zwar meistens ebenfalls schmal, aber die Schulterblätter dürfen nicht lose sein und über die Rückenlinie nicht hinausstehen. In den ersten Lebenswochen sind allerdings die Schulterbänder immer locker; jedoch muß sich dies bald ändern. Die Brust ist nicht gerade breit zu nennen; sie darf aber nicht den Eindruck der Schwäche machen. Erscheint sie vorn etwas schmal, so muß durch größere Länge und gute Tiefe des Brustkorbs sowie durch gute Wölbung desselben ein Ausgleich erfolgen. Das läßt darauf schließen, daß sich die Lungen, wenn sie sich auch vorn etwas zusammendrängen, doch weit nach unten und hinten ausdehnen. Die Rippen müssen auch in der Rumpfpartie tonnenförmig gewölbt sein. Ferner sollen die einzelnen Rippen weit auseinanderstehen. Beides liefert den Beweis, daß sich kräftige Verdauungsorgane dahinter befinden. Diese sind für die spätere Milchkuh von außerordentlicher Wichtigkeit; denn eine Kuh, die viel herausgeben soll, muß erst viel in sich hineinnehmen. Da sie trotzdem nicht so teuer in der Fütterung werden darf, muß sie vor allem imstande sein, sich viel voluminöses Futter, also Rauhfutter, Spreu und dergleichen, einzuverleiben und muß diese durch gute Verdauung hoch verwerten. Es ist also beim Kalbe auch schon auf die Anlage zum guten Futterverwerter zu sehen. Der Rücken soll gerade verlaufen. Zwischen Rücken und Lende befindet sich aber eine Vertiefung, die allerdings erst später deutlicher zu fühlen ist und bei einem ausgewachsenen Tier auch in die Augen fällt. Diese Vertiefung in der Lendengegend gilt ebenfalls als ein gutes Milchzeichen. Das Kreuz legt sich schon beim Kalb breit aus, so daß das Kalb, wenn man ihm von der Brust über den ganzen Rücken sieht, deutlich die Form eines Dreiecks zeigt, während Kälber ohne die typischen Kennzeichen einer Milchkuh sowie solche von Zugvieh- und Mastviehrassen oben mehr rechteckig aussehen. Bei der Weiterentwicklung wächst sich die Kreuzpartie auch weit nach hinten aus. Gute Milchkühe bekommen also ein breites, volles Becken. Dieses ist notwendig; denn nur unter einem solchen kann auch ein breites, vierkantiges Euter sitzen. Von diesem können übrigens auch schon beim Kalbe Anzeichen hervortreten. Erscheinen nämlich bei diesem in der Eutergegend breite, flache, feste, dicht ineinandergewachsene Fleischwülste, so sind sie als die Grundlage für ein großes, festes Euter anzusehen. Sind dagegen die Fleischwülste kugelig geformt, so sind keine sonderlichen Schlüsse auf spätere hohe Milcherträge zu ziehen. Wenn dann das Euter zu wachsen beginnt, so muß es groß, fest, glatt und glänzend sein. Kleine, weiche und faltige Euter werden enttäuschen.

Die Haut soll dünn und auf den Rippen leicht verschiebbar sein. Als ein Gebilde der Haut sind auch die Hörner anzusehen. Sie kommen bei Jungtieren mit guten Milchanlagen erst später und nur fein heraus. Die Stellungen und die Längen, in die sie sich auswachsen, haben nichts zu bedeuten. Gehen die Hörner ganz in die Quere wie Bullenhörner, so ist das ein Beweis dafür, daß man einen Vielfraß vor sich hat. Ein solcher kann zwar auch viel Milch geben, ist aber ein schlechter Futterverwerter. Starke Hörner wünscht man nicht bei Milchkühen; indes darf man in diesem Punkte nicht so streng urteilen. Es hat nämlich schon manche gute Milchkuh etwas starke Hörner getragen.

Wichtiger ist eigentlich noch das Stirnbein. Dieses soll nämlich flach verlaufen; wölbt es sich etwas vor, so ist dies immerhin noch günstiger zu beurteilen als eine eingesenkte Stirn. Tiefliegende Stirn ist also zu tadeln.

Endlich wäre noch der Schwanz zu erwähnen. Er soll lang und dünn sein, und die inneren Knochenwirbel müssen weit auseinanderstehen. Von dem Schwanze soll eine lange, volle Quaste herabhängen.

Auf die Farbe wird bei Beurteilung der Milchleistung kein Wert gelegt. Sie spielt nur als Rassekennzeichen eine Rolle. Immerhin wird nicht selten behauptet, daß helle Tiere durchschnittlich bessere Milchkühe werden als dunkle. Das wäre auch insofern verständlich, als bei ungewöhnlichen und einseitigen Leistungen das Pigment, also die Färbung, nachläßt. Gleiche Erscheinungen treten bei hohen Legeleistungen des Geflügels auf. In weißer Haut und weißen Haaren bzw. Federn findet sich schließlich gar kein Farbstoff mehr. Dies zeigt aber an, daß darin auch die Gefahr der Schwächung des gesamten Organismus liegt. Man sollte daher die Hellfärbung einer Herde nicht zu weit treiben. Es könnten sich sonst die Tuberkulosefälle häufen. Schon braune Kühe sind anfälliger für sie als schwarze und schwarzbunte. Noch mehr gefährdet sind die hellgrauen und ganz weißen Kühe.

Wenn nun ein Kalb auch die Anlagen zu einer guten Milchkuh mit auf die Welt bringt, so besteht dennoch keine unbedingte Gewißheit, daß es tatsächlich verwirklicht, was es zu versprechen scheint. Die gute Milchkuh wird nicht etwa schon als ein fertiges Produkt geboren. Vielmehr muß

das junge Wesen außerdem noch durch reichliche und richtige Ernährung sowie durch gute, vor allem naturgemäße Pflege gefördert werden. Geschieht das nicht, so kommen selbst beste Anlagen nicht zur vollen Auswirkung. Dieser Ausgang ist um so wahrscheinlicher, je mehr und je gröbere Verstöße schon in der ersten Entwicklung begangen werden. Wenn man einem Kalbe die Milch zu knapp bemißt oder die Vollmilch zu früh abzieht und schwerverdaulichen Ersatz anbietet, so rächt sich das nicht nur durch Schwächung der Verdauung, sondern auch durch Mangel an Wüchsigkeit und Kraftentfaltung.

P. K.

Achtung, Landwirte!

Mehr als sonst ist in diesem Jahre Winterwicke-Roggengemenge angebaut worden, um der kommenden Frühjahrsfutternot etwas vorbeugen zu können. Durch die frühe Saat und günstige Witterung ist aber auch die Frit- und Getreidefliege zu einer starken Eierlage an den jungen Roggenpflanzen gekommen. In ganzen Ortschaften ist auf diese Weise der Roggen im Winter-Wickengemenge ganz oder teilweise vernichtet worden. Hat die Winterwicke aber keine Stützpflanze, so ist auf einen befriedigenden Ertrag kaum zu rechnen. Es wird daher notwendig sein, die Winterwicken-Roggen-Gemengesaaten darauf hin zu kontrollieren und im gegebenen Falle jetzt noch eine Roggeneinsaat vorzunehmen, die der Schädigung entsprechend stark gewählt werden muß. Die befallenen Pflanzen sind leicht erkennbar. Entweder sind sie bereits vollkommen verschwunden, oder ein Teil liegt auf der Erde, ist von Meltau und Rost außerdem angegriffen und nur noch geringe Pflanzenteile stehen aufrecht. Wenn man solche Pflanzen herausnimmt, so kann man oberhalb des Bestockungsknotens öfters bis zu 6 Maden oder auch schon Puppen der Frit- und Getreidefliege finden. Zerfressen wird immer das Herzblatt der einzelnen Halme, das dann vergilbt und sich leicht herausziehen läßt.

Dipl.-Landw. W. Kunde.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 8. 11., um 10 Uhr im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, 26. 11., um 10 Uhr im Hotel Centralny. **Versammlungen: Ortsgruppe Stralkowo und Umgegend: Frauenabteilung:** Sonnabend, 3. 11., um 3 Uhr bei Barral. Vortrag Direktor Reissert-Posen: „Zeitgemäße Maßnahmen im Obst- und Gartenbau". Anschl. Kaffeetafel. Den Kaffee stiftet der Verein. Es wird gebeten, Gebäck mitzubringen. Sämtliche Mitglieder, besonders die Frauen und Töchter sind dazu eingeladen. **Ortsgruppe Zabno:** Sonntag, 4. 11., um 4½ Uhr bei Herrn Steller, Zabinko. Vortrag: Dipl.-Landw. Zern, Birnbaum: „Hilfsmaßnahmen bei Futter- und Streumangel in der Landwirtschaft". **Ortsgruppe Tarnowo podg.:** Freitag, 2. 11., um 4 Uhr bei Fengler. Vortrag: Hauptschriftleiter Machatscheck-Posen: „Die Entwicklung der Wirtschaft in Mitteleuropa".

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Neutomischel:** Wegen der Feiertage am 31. 10. und 1. 11. findet die Sprechstunde am Sonnabend, dem 3. 11., vormittags und nicht, wie im vorherigen Zentralwochenblatt angegeben, am 2. 11., statt. **Samter:** Sonntag, 4. 11., um 3 Uhr bei Girus. **Pinne:** Freitag, 9. 11., in der Spar- und Darlehnskasse. **Zirke:** Montag, 19. 11., vorm. bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 20. 11., von 8—12 Uhr bei Weigelt. **Versammlungen: Ortsgruppe Samter:** Sonntag, 4. 11., um 3 Uhr bei Girus. Vortrag: Herr Schnitzer-Posen: „Versicherungsfragen". Die Mitglieder werden gebeten, die Versicherungspapiere zur Durchsicht mitzubringen. Der Geschäftsführer ist von 3 Uhr ab bei Girus zu sprechen. **Ortsgruppe Lubowo-Wartosław:** Montag, 5. 11., um 4½ Uhr bei Szczepaniak, Wartosław. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Dürreschäden in der Welternte". **Ortsgruppe Pinne:** Es wird beabsichtigt, einen Haushaltungskursus zu veranstalten. Notwendig sind ca. 16—20 Teilnehmerinnen. Anmeldungen werden umgehend an den Schriftführer, Herrn Ortlieb-Pinne, erbeten.

Kreisgruppe Neutomischel. Vertrauensmännerversammlung des Kreisgruvvenvorstandes am 11. 11 .um ½5 Uhr bei Eichler, Glinno. Thema des Vortrages wird noch bekannt gegeben. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Bezirk Bromberg.

Ortsgruppe Schubin: Generalversammlung am 9. 11., um 3 Uhr, Hotel Ristau-Schubin. Tagesordnung: Wahl der Delegierten und Vertrauensmänner. Bemerkung: Nach § 10, Abs. 2 der Satzung sind nur selbständige Mitglieder stimm- und wahlberechtigt; Familienangehörige, auch mit Vollmacht versehen, sind also weder stimm- noch wahlberechtigt. Alle Mitglieder haben zu erscheinen, damit die letzte Wahl gültig bleibt. **Ortsgruppe Łukowiec:** Herbstvergnügen (Erntefest) mit Theateraufführung und Tanz im Gasthaus Łukowiec am 3. 11. 1934. Anfang pünktlich 6 Uhr. Die Mitglieder der benachbarten Ortsgruppen sind ebenfalls freundlichst eingeladen. Mitgliedskarte gilt als Ausweis. Besondere Einladungen an die Mitglieder der Welage ergehen nicht. **Ortsgruppe Koronowo: Generalversammlung** am 8. 11., um 2 Uhr Hotel Jortzik. Vortrag Schriftleiter Hepke, Bromberg über: „Der Urwald von Białowież". Anmerkung: Damit die Wahl der Delegierten erfolgen kann, ist vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erforderlich. Kein Mitglied kann die Verantwortung auf sich nehmen, daß durch sein Ausbleiben seine Ortsgruppe nicht durch einen Delegierten vertreten ist. **Ortsgruppe Ciele:** Versammlung 4. 11., um 4 Uhr, Gasthaus Weber, Lipniki. Vortrag Dipl.-Landw. Bußmann über: „Neue Wege zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit". Außerdem Sitzung junger Landwirte und Mädchen am 5. 11., um 7 Uhr abends. Am 10. 11. Herbstvergnügen. Hierzu werden alle jungen Landwirte und Mädchen der umliegenden Ortsgruppen eingeladen. Zutritt nur gegen Vorzeigen der elterlichen Mitgliedskarte

Bezirk Gnesen.

Sprechstunde: Freitag, 23. 11., hält Dr. Klusak eine Sprechstunde im Büro der Geschäftsstelle Gnesen, ul. Lecha 3, von 9 bis 1 Uhr ab. **Versammlungen: Ortsgruppe Lekno:** Donnerstag, 1. 11., um 4 Uhr im Gemeindesaal. Vortrag Herr Baehr-Posen über: „Scholle und Bauer nach dem neuen Erbhofgesetz". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Markstädt:** Freitag, 9. 11., um 3 Uhr bei Pieczyński. Vortrag Herr Baehr-Posen über: „Scholle und Bauer nach dem Erbhofgesetz". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Frauen- und Töchterversammlungen: Ortsgrupe Lekno und Umgegend:** Sonntag, 4. 11., um 3 Uhr bei Pölchen. Vortrag Frl. Busse über: „Deutsche Feste im deutschen Bauernhaus". Anschl. Kaffeetafel. Kaffee und Kuchen preiswert zu haben. **Ortsgruppe Janowitz und Umgegend:** Montag, 5. 11., um 3 Uhr im Kaufhaus. Vortrag Frl. Busse über: „Deutsche Feste im deutschen Bauernhaus". Anschl. Kaffeetafel. Kaffee und Kuchen preiswert zu haben. **Ortsgruppe Markstädt und Umgegend:** Dienstag, 6. 11., um 3 Uhr bei Pieczyński. Vortrag Frl. Busse über: „Deutsche Feste im deutschen Bauernhaus". Anschl. Kaffeetafel. Kaffee und Gebäck preiswert zu haben. **Ortsgruppe Owieschön und Umgegend:** Mittwoch, 7. 11., um 3 Uhr im Gasthaus Owieschön. Vortrag Frl. Busse über „Deutsche Feste im deutschen Bauernhaus" Anschl. Kaffeetafel. Kuchen mitbringen, Kaffee preiswert zu haben. — Für den ab 15. November in Janowitz geplanten landwirtschaftlichen Kursus werden Anmeldungen beim Schriftführer des Vereins Janowitz, Herrn Düsterhöft, Janówiec, und der Geschäftsstelle in Gnesen entgegengenommen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 2. und 16. 11. **Rawitsch:** 9. und 23. 11. **Versammlungen: Ortsgruppe Reisen:** 4. 11., um 3 Uhr. Besprechung geschäftlicher Angelegenheiten. **Ortsgruppe Gostyn:** 11. 11., um 4 Uhr im Schützenhaus. Vortrag und geschäftliche Angelegenheiten. **Kreisgruppe Wollstein:** 16. 11., um ¼12 Uhr pünktlich. Zu derselben sind nur die Ortsgruppenvorsitzenden und die Vertrauensleute aus dem ganzen Kreise eingeladen. Neuwahl des Kreisvorsitzenden. **Ortsgruppe Mohnsdorf:** 16. 11., um 4 Uhr in Swierczyn. Vortrag Dir. Reissert und Geschäftliches. **Ortsgruppe Lindensee:** 23. 11., um 4½ Uhr bei Przeracki. Vortrag Dir. Reissert und Geschäftliches. **Zusammenkünfte mit den Mitgliedersöhnen:** Am 2. 11. um 2 Uhr Konditorei Schulz für die **Ortsgruppen Wollstein und Jaromierz.** Am 5. 11., um 4 Uhr im Gasthause Feuerstein für die Ortsgruppen **Feuerstein und Mohnsdorf.** Vortragender: Herr Ranke-Lissa. Am 6. 11., um 2 Uhr im Bojanowoer Landhaus für die **Ortsgruppe Bojanowo.** Vortragender: Dipl.-Landw. Wiese-Krobia. Am 7. 11. in Jutroschin bei Stenzel um 2 Uhr. Vortragender: Herr Hoepffner-Smolitz. Am 7. 11., um 4 Uhr in Reisen bei Klopsch für die **Ortsgruppe Reisen.** Vortragender: Dr. von Ondarza-Hasche. Am 8. 11., um 4 Uhr Gasthaus in Alt-Boyen für die **Ortsgruppen Schmiegel, Kosten und Wulsch.** Vortragender: Herr Gernoth, Alt-Boyen. Am 9. 11., um 4 Uhr bei Pavel, Katschkau für die **Ortsgruppe Katschkau.** Vortragender: Dr. Taurat-Roniken. Am 13. 11., um 2 Uhr in Gostyn, Schützenhaus, für die **Ortsgruppe Gostyn.** Vortragender: Herr Tapper-Holdau. Am 15. 11., um 2 Uhr in Waschke bei Liepelt für die **Ortsgruppe Punitz.** Vortragender: Herr Netz (in Vertretung). Am 15. 11., um 5 Uhr in Lissa bei Conrad für die **Ortsgruppen Lissa, Laßwitz, Schwetzkau und Lindensee.** Vortragender: Herr Oldenburg-Jeseritz. — Die Bekanntmachungen für die Zusammenkünfte in Rawitsch, Kottusch, Rakwitz und Jablone folgen. An den Zusammenkünften können die Söhne

unserer Mitglieder über 18 Jahre und junge selbständige Landwirte teilnehmen. Mitzubringen ist ein Heft und ein Bleistift und die Mitgliedskarte. Pünktliches Erscheinen ist dringend notwendig. Behandelt wird zunächst das Thema: „Viehhaltung (mit allem, was dazu gehört)". — In Zukunft wird in unserem Büro am Mittwoch und Freitag ein Dolmetscher zur Verfügung stehen, welcher unseren Mitgliedern gegen eine geringe Gebühr bei ihren Besprechungen mit den Behörden behilflich sein wird.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin: Montag, 5. 11., bei Hildebrand. **Pogorzela:** Mittwoch, 7. 11., bei Pannwitz. **Krotoschin:** Freitag, 9. 11., bei Pachale. **Versammlungen: Ortsgruppe Gute-Hoffnung:** Freitag, 2. 11., um ½6 Uhr bei Banaszyński, Gute-Hoffnung. **Ortsgruppe Langenfeld:** Sonnabend, 3. 11., um 3 Uhr bei Jenke, Groß-Lubin. In diesen Versammlungen spricht Herr Schnitzer-Posen über: „Versicherungswesen". Versicherungspapiere mitbringen. **Wahlen der Kreisgruppenvorstände in Anpassung der neuen Kreiseinteilung** finden statt: in **Kempen:** Dienstag, 6. 11., um 11 Uhr im Schützenhaus; in **Ostrowo:** Donnerstag, 8. 11., um 11 Uhr im Schützenhaus; in **Pleschen:** Montag, 12. 11., um 11 Uhr in der Jost-Streckerschen Anstalt. Wahlberechtigt sind sämtliche Vertrauensleute im zugehörigen Kreise. **Ortsgruppe Marienbronn:** Sonnabend, 10. 11., um 5½ Uhr bei Smardz. **Ortsgruppe Kaliszkowice:** Sonntag, 11. 11., um 2 Uhr im Gasthause Kaliszkowice. Vortrag Direktor Reissert-Posen über: „Ist Obst- und Gartenbau gewinnbringend und unter welchen Voraussetzungen?" Die Hausfrauen und Töchter sind besonders herzlich eingeladen. **Ortsgruppe Ratenau:** Mittwoch, 14. 11., um 4 Uhr bei Boruta, Ratenau. Vortrag Dr. Klusak-Posen über: „Rechtsfragen". Von ½1 Uhr hält Dr. Klusak Sprechstunde ab. Interessenten wollen sich pünktlichst einfinden. **Jugendgruppe Kobylin:** Freitag, 16. 11., um 2 Uhr bei Tauber, Kobylin. Administrator Brandzka-Krzyzanki wird Erklärungen über Futterzusammenstellungen geben.

Ortsgruppe Suschen: Versammlung der Jungbauern und -bäuerinnen, 4. 11., pünktlich 2 Uhr bei Hecke, Suschenhammer. Vortrag über „Anlage eines Versuchgartens". Anschließend Volkstanz und Lieder. Mitglieder der Jugendgruppen Honig und Adelnau sind herzlich willkommen. Mitgliedskarten mitbringen.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. **Szamocin:** Montag, 5. 11., vorm. bei Raatz. **Obornik:** Donnerstag, 8. 11., vorm. bei Borowicz. **Czarnikau:** Freitag, 9. 11., bei Just. **Generalversammlungen: Ortsgruppe Grützendorf:** Sonntag, 4. 11., um 2 Uhr bei Konieczny in Althütte. **Ortsgruppe Ritschenwalde:** Mittwoch, 7. 11., um 3 Uhr bei Riese. Tagesordnung in vorstehenden Generalversammlungen: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Delegierten- und Vertrauensmännerwahlen. 3. Vortrag. 4. Verschiedenes.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Nakel: Freitag, den 2. 11. bei Heller von 11 bis 3 Uhr. **Wissek:** den 10. 11. bei Wolfram von 2—6 Uhr. **Kreis-Sozialausschuß** für den Kreis Wirsitz. Sitzung, Freitag, den 2. 11. bei Heller um 11.30 Uhr. **Kreisgruppe Wirsitz:** Generalversammlung, Donnerstag, den 8. 11. um 2 Uhr im Lokal Wegner, Wirsitz. Tagesordnung: 1. Eröffnung der Generalversammlung, Verlesung der stimmberechtigten Ortsgruppen-Vorsitzenden und Vertrauensleute, sowie Feststellung der Beschlußfähigkeit der Generalversammlung. 2. Vornahme der satzungsmäßigen Wahlen, a) des gesamten Vorstandes, b) von zwei Kassenprüfern. 3. Vortrag zur Wirtschaftslage (Redner und Thema werden vor der Sitzung bekanntgegeben). 4. Aussprache und Geschäftliches. Zu obiger Generalversammlung der Kreisgruppe werden auch alle Mitglieder der Welage eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Preisausschreiben.

Der diesjährige Mangel an Rauhfutter (Heu) für die Winterfütterung wird manchem Landwirt wieder die Notwendigkeit vor Augen führen, sich seiner Futterflächen (Wiesen) anzunehmen und sich mit der Frage zu beschäftigen, ob sich mit Düngung und Pflegemaßnahmen die Erträge lohnend steigern lassen. Genügend Heu im Winter, macht uns unabhängig von Kraftfutterzukauf für die Erhaltung der Tiere, der bekanntlich zum Unterschied vom Kraftfutterzukauf für die Produktion, der lohnend ist und in den Milcheinnahmen z. B. sehr bald wiederkehrt, eine Festlegung von umlaufendem Betriebskapital bedeutet.

Die Erfahrungen, die von praktischen Landwirten in bezug auf Düngung mit den inländischen Kalisalzen auf Wiesen, die häufig sehr gute Wirkung zeigen, gemacht worden sind, aber auch Erfahrungen über sonstige ertragsteigernde Maßnahmen auf den Wiesenflächen, können, gesammelt und an andere Berufsgenossen weitergegeben, viele brauchbare Fingerzeige geben. Die inländische Kaliindustrie hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, für diejenigen Landwirte, die ihre Erfahrungen in Form eines kurzen Aufsatzes zur Verfügung stellen, folgende Preise auszusetzen, die ausgelost werden sollen: ein 1. Preis à 10 Ztr. 12% Kainit, 5 — 2. Preise à 4 Ztr. 12% Kainit, 35 — 3. Preise à 2 Ztr. 12% Kainit.

Der Dünger wird nach Zuerkennung eines Preises kostenlos ausgefolgt. (Anmerkung: Die Abteilung für Versuchswesen der Welage ist gern bereit, Anleitungen für die Anstellung eines Versuchs mit diesem Dünger zu geben.) Die Einsendung des Aufsatzes muß bis zum 20. November d. Js. an das Landw. Zentralwochenblatt oder die Welage erfolgen. Wir geben nunmehr noch kurz Stichworte für den Inhalt.

1. Größe der Wirtschaft, wieviel Acker, wieviel Wiesen, wie sind die Wiesen gelegen, Entfernung, Bodenart, Feuchtigkeitsverhältnis, Bewässerungsmöglichkeit, evtl. hauptsächliche Gräser.

2. Wieviel Schnitte jährlich, Höhe der diesjährigen Ernte in Ztr. Heu je Morgen, Höhe der durchschnittlichen Ernte.

3. Düngung der Wiesen, Erfahrungen mit Kainit oder anderen Kalidüngern, besonders bei Herbst- oder Winterdüngung, sonstige Düngung, Kompost, Bearbeitungsmaßnahmen.

4. Sonstiger Futteranbau (Klee, Luzerne), zu Heu mit Flächen- und Ertragsangaben.

5. Verbrauch des Heues, Anzahl der Pferde und Fohlen, Kühe und Jungvieh, Verteilung des geernteten Heues auf die Winterfütterung.

Welage, Abteilung für Versuchswesen.

Eine Forstexkursion des Landbundes

fand vom 18. bis 20. Oktober in den Forsten des Freiherrn von Paleske-Swaroschin bei Dirschau statt. Auf Einladung des Landbundes nahm vom Vorstand des Forstausschusses der Welage Herr von Seydlitz-Gródka teil.

Die Exkursion hat besonders viel Anregung geboten. U. a. hielt Herr von Maercker-Rohlau einen ausführlichen Vortrag über Forstfragen.

Der Landbund hat sich freundlicherweise bereit erklärt, uns Sonderabdrucke des Vortrags, die in etwa 2—3 Wochen erscheinen werden, zur Verfügung zu stellen.

Mitglieder bzw. deren Forstbeamte, die an den für die praktische Forstwirtschaft sehr wertvollen Ausführungen des Herrn von Maercker-Rohlau Interesse haben, bitten wir, uns ihren Wunsch bezüglich Lieferung des Sonderdruckes zu übermitteln, damit wir kostenlose Zusendung vornehmen können.

Forstausschuß bei der W. L. G.

Bekanntmachungen

Die Befugnisse der Finanzbehörden auf dem Gebiete der Stundung, Ratenzerlegung und Niederschlagung von Steuern und Strafen.

Die Finanzkammer ist berechtigt:

a) rückständige Steuern bis 50 000,— zł ohne zeitliche Beschränkung und bis 200 000 zł, auf längstens 2 Jahre in Raten zu zerlegen;

b) Steuerrückstände bis 200 000,— zł, auf längstens 6 Monate zu stunden.

Das Finanzamt ist berechtigt:

a) Steuerrückstände bis 50 000,— zł, auf längstens 6 Monate und bis 20 000,— zł, auf längstens 18 Monate in Raten zu zerlegen;

b) Steuerrückstände bis 50 000,— zł, auf längstens 2 Monate zu stunden.

Die Finanzkammer hat das Recht:

a) die Grund- und Grundstückssteuer bis 1000,— zł im Laufe des Etatsjahres niederzuschlagen;

b) rückständige Stempelgebühren sowie auch rückständige Erbschafts- oder Schenkungssteuerbeträge bis 1000,— zł niederzuschlagen;

c) die strafweise Stempelerhöhung ohne Rücksicht auf ihre Höhe niederzuschlagen, wenn die eigentliche Stempelgebühr 1000,— zł nicht übersteigt;

d) sonstige Steuerrückstände bis 10 000,— zł bei jeder Steuer im Laufe des Etatsjahres niederzuschlagen;

e) Verzugs- und Stundungszinsen ohne Rücksicht auf ihre Höhe herabzusetzen oder niederzuschlagen.

Das Finanzamt hat das Recht:

a) Steuerrückstände bis 100,— zł bei jeder Steuer (mit Ausnahme der Grund- und Grundstückssteuer) im Laufe des Etatsjahres niederzuschlagen;

b) rückständige Stempelgebühren bis 5,— zł sowie strafweise Stempelerhöhungen, die mit einer Stempelgebühr bis 5,— zł

(Fortsetzung auf Seite 761).

Genossenschaftliche Mitteilungen

Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft und der Landw. Hauptgesellschaft am 30. Oktober 1934.

Die diesjährige Generalversammlung der Landw. Zentralgenossenschaft und der Landw. Hauptgesellschaft fand heute vorm. 11 Uhr im großen Saale des Evang. Vereinshauses statt. Es waren etwa 200 Vertreter erschienen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Freiherr von Massenbach, eröffnete die Versammlung und erteilte nach der Begrüßung das Wort zu Punkt 1 der Tagesordnung Herrn Dr. Swart.

Aus dem Geschäftsbericht des Herrn Verbandsdirektors Dr. Swart sind folgende Ausführungen bemerkenswert:

Das Berichtsjahr 1933/34 brachte eine weitere wirtschaftliche Entfremdung vieler Staaten mit sich. Die jahrelang geschraubten Zollsätze wurden ergänzt durch eine Kontingentierungs- und Kompensations-Politik. Einzelne Länder führten Devisenzuteilungen ein. Währungsschwankungen vollendeten das Übel, den internationalen Güteraustausch zu schwächen. Jeder Staat verwandelt sich so wirtschaftlich allmählich zu einer Festung. Der Welthandel wird immer mehr zu einem Warenaustausch von Regierung zu Regierung, d. h. den von ihnen beauftragten Stellen, welche gewöhnlich monopolartige Gebilde sind. Der Warenverkehr wird dadurch immer kostspieliger und umständlicher. Da wir mit dem Warenabsatz unserer Mitglieder noch stark auf den Auslandsverkehr angewiesen sind, war dadurch unsere Arbeit nicht leicht. Im Inlande ist die Lage der Warenvermittlung gleichfalls nicht rosig gewesen.

Die Ernte 1933 war in Polen wie in ganz Europa gut. Der Bedarf der Zuschußländer war klein, und klein waren infolgedessen auch das ganze Jahr hindurch die Getreidepreise. In Polen wurden sie mit staatlicher Unterstützung durchweg über dem Weltmarkt gehalten. Unsere Getreideumsätze hatten durch die gute Ernte eine Höhe erreicht, die sobald kaum wieder zu erreichen sein wird. Soweit sich die staatliche Getreidehandelsgesellschaft in den Handel einschaltete, stellten wir unsere Dienste zur Verfügung. Die Lage der Mühlenindustrie hat sich nicht gebessert.

Die Futtermittelpreise standen zum Getreidewert im größten Teil des Jahres in einem Verhältnis, das die Landwirte bewog, Kraftfutter gegen Getreide einzutauschen. Gegen Ende des Wirtschaftsjahres machten sich bereits die Folgen der Trockenheit geltend.

Der Düngerabsatz war etwas größer als im Vorjahr. Die staatlichen Lieferwerke sind bestrebt, die Preise zu senken. Dies ist jedoch noch nicht in ausreichendem Maße geschehen.

Das Kohlengeschäft war wenig verändert. Die Kohle und auch die Frachten sind für die Landwirtschaft verhältnismäßig zu teuer. Der Maschinenabteilung wird erhöhte Bedeutung beigemessen. Es tritt allmählich ein größerer Bedarf an Maschinen bei den Landwirten ein. Um die Wirtschaftlichkeit zu gewährleisten, ist die Abteilung so ausgebaut worden, daß jedem Auftrag eine Beratung vorausgeht. Die Abteilungen Elektrotechnik, Textilien, Kartoffeln und Sämereien haben teils erhöhte, teils gleichbleibende Umsätze.

Der Gesamtumsatz der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft betrug 30,4 Mill. Zloty in der Zentrale (Vorjahr 31,5 Mill.), 7,2 Mill. in der Geschäftsstelle Bromberg (Vorjahr 7,4 Mill.), in den übrigen 10 Geschäftsstellen 7,4 Mill. (Vorjahr das gleiche).

Die Außenstände haben sich in der Gesamthöhe nicht wesentlich verstärkt. Wir waren bestrebt, den Umfang der Kredite aufrecht zu erhalten, um den Schuldnern Zeit zu lassen, ihre Verpflichtungen zu ordnen.

Das Wirtschaftsjahr war für die Außengeschäftsstellen, wie auch für die Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsvereine infolge der Preisgestaltung und des mangelnden Absatzes im Getreidegeschäft ungünstig. Durch die Verluste in den Geschäftsstellen ist der Überschuß der Zentrale aufgezehrt worden. Infolge dieser Belastung schließt die Bilanz nach Vornahme der ordentlichen Abschreibungen mit einem nur kleinen Gewinn ab.

Der Mitgliederbestand hat sich nicht wesentlich verändert.

Die noch immer anhaltende Wirtschaftskrise und die Schwäche der landwirtschaftlichen Kaufkraft, sowie die Zahlungsschwierigkeiten vieler Landwirte blieben eine schwere Belastung für die Arbeit der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft. Wenn sie ihren Aufgaben bisher genügen und ihren Geschäftsumfang auch im abgelaufenen Jahr aufrecht erhalten konnte, so verdankt sie das zum großen Teil dem Vertrauen und der Einigkeit der Mitglieder. Wir hoffen, daß diese genossenschaftliche Einigkeit auch in Zukunft uns erhalten bleibt und uns und unserer Landwirtschaft hilft, wieder vorwärts zu kommen.

Die Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft hat sich darauf beschränkt, ihre Speicher und Beteiligungen zu verwalten; in Exin und Schubin wurden Speicherbauten für den Betrieb des dortigen Ein- und Verkaufs-Vereins durchgeführt.

Die Bilanz schließt mit einem Überschuß von rd. 30 000 zł ab. Der Stand des Unternehmens hat sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert.

Ueber diesen Bericht fand eine ausführliche Aussprache statt. Ein Versehen in der statistischen Zusammenstellung für den Geschäftsbericht, auf das Herr Herrmann Schätzigen aufmerksam machte, gab Anlaß zu einer längeren Erörterung. Durch die Ausführungen des Vorstandes wurden die nötigen Aufklärungen über diesen Punkt gegeben und darauf hingewiesen, daß die einzelnen Bilanzzahlen durch dieses Versehen nicht berührt werden. Aus den Ausführungen der einzelnen Redner klang die außerordentlich schwierige Lage der Landwirtschaft hindurch. Die Forderungen nach Senkung der Unkosten haben durch entsprechende Maßnahmen der Verwaltungsorgane weitgehende Berücksichtigung gefunden. Auch in Zukunft soll der Verminderung der Verwaltungskosten besonderes Augenmerk zugewandt werden. Mehrere Redner wiesen darauf hin, daß aus der Not der Zeit heraus manche kritische Bemerkung und Forderung zu verstehen ist. Dem Wohl des Genossenschaftswesens und seiner Mitglieder diene es nicht, Mißtrauen in unsere Reihen zu tragen, sondern es sei besser, zu versuchen, mit vereinten Kräften der Schwierigkeiten auf wirtschaftlichem Gebiete Herr zu werden. Die Versammlung trat mit starkem Beifall für dies Zusammenstehen gerade in Krisenzeiten ein.

Die Bilanz wurde einstimmig genehmigt und den Verwaltungsorganen einstimmig Entlastung erteilt. Die Verteilung des Gewinnes erfolgte im Sinne der Vorschläge des Aufsichtsrats.

Nach den neuesten Verordnungen müssen die Genossenschaften Voranschläge für das nächste Geschäftsjahr aufstellen und diese durch die Generalversammlung genehmigen lassen. Der Voranschlag für das Geschäftsjahr 1934/35 wurde vorgetragen und von der Versammlung einstimmig gebilligt.

Aus dem Aufsichtsrat schieden satzungsgemäß die Herren von Massenbach und Albert aus. Sie wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Weiterhin schieden satzungsgemäß die Herren Caesar, Hoffmeyer, Zlotnik, und Reinking aus, die gebeten hatten, von einer Wiederwahl Abstand zu nehmen. An ihre Stelle wurden die Herren von Kalckreuth, Forstmann und Stegmann einstimmig gewählt. Außerdem erfolgte noch die Zuwahl des Herrn Schmidt-Margonin. Der Verlauf der Wahlen zeigte deutlich, daß die Einigkeit unter den Anwesenden vorhanden ist, ohne die eine erfolgreiche Arbeit auch nicht möglich wäre.

Die vorgesehene Verschmelzung der Kleinsiedlungsgenossenschaft Schokken mit der L. Z. G. wurde durchgeführt.

Da weiter keine Anträge vorlagen, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden um 14.15 Uhr geschlossen.

Butter-, Milch- und Käseprüfung.

Die Buttertonnen für die Faßprüfung sind bereits telegrafisch abgerufen worden. Die Prüfung findet am 10. November in Posen auf dem Lager der Molkereizentrale statt.

Gleichzeitig findet eine Milch- und Käseprüfung statt. Die Milchproben müssen als Durchschnittsproben der am Donnerstag, den 8. November angelieferten Milch entnommen und an demselben Tage abgesandt werden, und zwar an folgende Anschrift:

Mleczarnia Poznańska, Poznań, Ogrodowa 14.

An dieselbe Adresse können auch die Käseproben gesandt werden. Zugelassen sind zur Prüfung voll- und halbfette Tilsiter, Romadour und Limburger Käse, sowie Quarg zu Käserei- und Kaseinzwecken.

Als federführender Verband

Verband deutscher Genossenschaften.

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat August 1934.

Milcheinlieferung:
August 1934: 10 647 685 kg Durchschnittsfettgehalt: 3,15%
Juli 1934: 18 851 039 kg August 1933: 11 005 682 kg
Frischmilchverkauf:
August 1934: 343 520 kg zu Durchschnitt 15,5 gr/kg
Juli 1934: 379 855 kg zu Durchschnitt 15,5 gr/kg
Versandmilch:
August 1934: 313 979 kg zu Durchschnitt 14,1 gr/kg,
Juli 1934: 259 748 kg zu 14,— gr/kg
Butterproduktion:
August 1934: 360 759 kg, Juli 1934: 408 827 kg,
August 1933: 325 616 kg

Den Lieferanten wurde berechnet: 58 095 kg
Zu einem Durchschnittspreise von 2,28 zł/kg
zu einem Höchstpreise von .... 2,60 „
zum niedrigsten Preise von .... 2,— „
Inlandsverkauf: 193 015 kg
Großhandelspreis im Durchschnitt: August 1934: 2,22 zł/kg
Juli 1934: 2,32 zł/kg August 1933: 2,95 „
Großhandelspreis am höchsten 2,70 zł/kg, am niedrigsten 1,80 zł/kg
Kleinhandelspreis im Durchschnitt: 2,60 zł/kg
Auslandsverkauf: 132 966 kg, davon nach
Deutschland: .... 23 820 kg
Danzig und England: 109 146 kg
zu einem Durchschnittspreise von 2,22 zł/kg
Milchbezahlung:
bei unentgeltlicher Magermilchrückgabe August 34: 2,1 gr/Fett%
Juli 1934: 2,2 gr/Fett% August 33: 2,8 gr/Fett%
Höchstpreis 3,— „ niedrigster Preis 1,9 gr/Fett%
Magermilch:
der Molkerei überlassen, wurde vergütet im Durchschnitt mit 1,9 gr/kg. Bei restloser (70—90%) Magermilchrückgabe wurde pro Liter angelieferter Vollmilch 6,61 gr ausgezahlt.
Keine Magermilchrückgabe: August 1934: 2,6 gr/Fett%
Juli 1934: 2,6 gr/Fett% August 1933: 3,2 „
Höchstpreis: 3,2 „ niedrigster Preis: 2,2 „
Magermilch den Lieferanten überlassen:
wurde bezahlt im Durchschnitt mit 1,7 gr/kg.
Für das Liter angelieferter Vollmilch wurden 8,19 gr bezahlt.
Vollmilch verkäft: 41 465 Liter, Magermilch verkäft: 738 743 Liter.
Käseverkauf:

Vollfett	2 672 kg	zu 1,89	zł/kg
Halbfett	1 048	„ „ 1,15	„
Magerkäse	525	„ „ 0,86	„
Speisequarg	8 103	„ „ 0,38	„
Faßquarg	48 085	„ „ 0,24	„

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Nr. 44. 2. November 1934

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Du sollst nicht meinen, daß das allein gestohlen heiße, wenn Du Deinem Nächsten das Seine ausführst, sondern wenn Du siehst Deinen Nächsten Not leiden, Hunger, Durst leiden, keine Herberge, Schuhe und Kleider haben, und hilfst ihm nicht, so stiehlst du gleich so wohl, als wenn Einer dem Andern das Geld aus dem Beutel oder Kasten stehle; denn Du bist ihm schuldig zu helfen in seiner Not. Denn Deine Güter sind nicht Dein, Du bist allein ein Schaffner darüber gesetzt und daß Du sie austeilest denen, so es bedürfen.

Worte von Martin Luther.

Aufruf an unsere Landfrauen.

Wir veröffentlichen die nachstehende Bekanntmachung der Deutschen Nothilfe in unserer Frauenbeilage, da die Arbeit und die Sorge um die Kleidung in den Händen der Frauen liegt.

Deutsche Volksgenossen!

NHK. Jahre hindurch schon liegt mit zermürbendem Druck die Notzeit über uns allen und verzehrt sämtliche Bestände, die wir in besseren Tagen aufgespart haben. Das geht nicht allein den Arbeitslosen so, das müssen auch die Arbeitenden und Besitzenden erfahren. Aber gerade die Arbeitslosen haben von Jahr zu Jahr schwinden sehen, was sie ihr Eigentum nennen konnten. Da mußte verkauft werden, was nicht unbedingt nötig war, um nur das Leben fristen zu können. Man hat das Leben gefristet, aber man hat keine Neuanschaffungen machen können. Besonders die Kleidung hat immer mehr gelitten. Immer wieder mußte die Mutter flicken und wenden, und aus dem schönen Ulster des Vaters ist schon drei — oder viermal ein Kindermantel geworden. Jetzt naht der Winter, und die Sorge um die Bekleidung ist größer denn je. Die mangelnde Ernährung hat die Körper unserer arbeitslosen Volksgenossen zermürbt, die mangelnde Bekleidung wird sie der Krankheit, kann sie dem Tode ausliefern.

Können wir tatenlos zusehen? Jahre hindurch geht jetzt schon die Bitte um Spenden an unser aller Ohr. Jahre hindurch haben wir gegeben, was unsere Kleiderspinde hergeben konnten. Aber wiederum muß die Bitte ausgesprochen werden: Spendet abgetragene Sachen, Kleider, Schuhe, Mäntel, Mützen und Hüte für unsere Volksgenossen.

Die Deutsche Nothilfe führt in der Zeit vom 5. bis 10. November eine

Kleiderwoche

durch. Deutsche Volksgenossen! Prüft noch einmal eure Bestände auf alte Sachen! Bessert sie aus, reinigt sie und stellt sie der Deutschen Nothilfe zur Verfügung. Es sind Sammelstellen eingerichtet worden, es werden Nähstuben geschaffen, und die gesammelten Kleidungsstücke sollen vor Weihnachten zur Verteilung kommen. Der Ruf ergeht an alle. Wir hoffen, daß niemand ihn überhören wird.

Lassen wir unsere Volksgenossen nicht äußerlich verlumpen, sonst laufen wir selbst Gefahr, der innerlichen Verlumpung entgegenzugehen. Wenn die Sammler*) vor euren Türen erscheinen, weist sie nicht hart ab. Sie sammeln nicht für sich, sie tun ein Werk der Nächstenliebe. Wenn die Sammler nicht erscheinen, dann bringt, was ihr spenden könnt, zu den Sammelstellen, zu den Vertrauensleuten der Deutschen Nothilfe. Immer wieder wollen wir dem grausigen Wort von den „Brüdern in Not" mit dem Gelöbnis begegnen:

Wir wollen helfen!

Die Ehe im Sprichwort.

Alle wichtigen Gebiete des menschlichen Lebens haben im Sprichwort ihren Niederschlag gefunden. Auch über die Ehe gibt uns der deutsche Sprichwörterschatz eine Fülle von Ratschlägen und Belehrungen, deren Weisheit sich auf tausendfache Erfahrung gründet.

„Die Ehe ist kein Kinderspiel", darüber ist sich wohl jeder klar, und wenn das Sprichwort preist, „Es geht nichts über eine wohlgeratene Eh'!", so weist es deutlich darauf hin, daß nicht jeder Bund, der für's Leben geschlossen wird, die Bezeichnung „wohlgeraten" für sich in Anspruch nehmen darf. Wer den entscheidenden Schritt unüberlegt, blind oder von rosaroten Träumen umfangen tut, wird später zu schmerzlicher Enttäuschung erwachen, denn „Ehen werden im Himmel gemacht, doch auf Erden erfüllt und zu Ende gebracht!" Und daß das Aufwachen bitter ist, stellt das Sprichwort fest: „Die Ehe gleicht einer Festung, wer darinnen ist, möchte gern hinaus, und wer draußen ist, möchte gern hinein." — Bei allem Idealismus bedarf es auch vernünftiger und praktischer Ueberlegung, sonst werden die Sorgen, die die jungen Ehekandidaten gern übersehen möchten, auf einmal riesengroß, und das unbarmherzige Sprichwort: „Der letzte Tag ohne Sorge ist der Hochzeitstag" erhält Recht. „Ob die Ehe gut war, erkennt man erst nach einem Jahr", meint ein anderes Wort und warnt damit vor dem schnell erlöschenden Strohfeuer.

Die gesunde Volksmeinung warnt eindringlich vor aufgezwungenen Ehen. „Gezwungene Eh' tut selten gut, bringt dem Herzen höllische Glut", und „Gezwungene Eh' bringt nichts als Weh."

Die große Zahl der unglücklichen Ehen findet im Sprichwort ein getreuliches Spiegelbild. Sehr skeptisch äußert sich ein volkstümliches Wort: „Es ist keine Ehe ohne Wehe" und „In der Eh' ist nichts als Weh'", oder noch schlimmer „Auch eine gute Ehe ist eine böse Zeit". Das Sprichwort malt absichtlich die Schattenseiten eines unglücklichen Ehebundes so schwarz wie möglich, um allen Ehekandidaten deutlich vor Augen zu führen, daß die Wahl des Lebensgefährten das größte Problem ist, von dem alles Glück oder Unglück der künftigen Ehe abhängt. „Ehe ist bitter und süß, Himmel und Hölle" werden die belehrt, die nur eitel Licht sehen wollen. „Ehe und Liebe alle ist voll Honig und Galle."

Die Ehelosigkeit ist aber ein noch größeres Uebel als eine wenig glückliche Ehe. „Die Ehe hat wohl viele Leiden, aber die Ehelosigkeit keine Freuden", und „Ohne Ehe ist einem weder wohl noch wehe", so urteilt die volkstümliche Weisheit des Sprichworts über den Zustand gewollten Junggesellentums.

Um aber die ideale Ehe zu gestalten, bedarf es der richtigen Wahl des Lebensgefährten und des ehrlichen Willens von beiden Seiten. Der Rat „Willst in der Eh' Du Zank nicht haben, wähl' eine Frau von gleichen Gaben" spielt auf die wichtigste Voraussetzung bei der Eheschließung an: auf die durch Blut und Weltanschauung bedingte Zusammengehörigkeit. Gaben und Talente sind rassisch bedingt, eine Frau von gleichen Gaben wählen, heißt den Lebensgefährten suchen, mit dem man sich rassisch, seelisch und geistig zutiefst verbunden fühlt. Nur so kann ein Bund zustande kommen, der mehr ist als eine Interessengemeinschaft, der Schicksalsgemeinschaft, Verwurzelung des einen im andern und letzte Gemeinsamkeit bedeutet. Diese Auffassung von der Ehe führt zu dem Lebensbund, den das Sprichwort schlicht als „wohlgeraten" bezeichnet, und auf den das herrliche Werturteil zutrifft: „Unter den sieben Heiligkeiten ist die Ehe die höchste!"

Eindosen von Fleisch.

Nr. 48 der Fraubeilage brachte einen Aufsatz aus einer reichsdeutschen Zeitung betreffend „das Eindosen von Fleisch". Dieser Aufsatz ist bei uns sehr beachtenswert. Der Genuß von viel Salzfleisch ist bestimmt ungesund. So gibt es viele Landgemeinden in Deutschland, die bei Hausschlachtungen im Winter einen großen Teil der Vorräte eindosen. Leberwurst und Blutwurst in Dosen oder Gläsern ist, im Januar geschlachtet und eingeweckt, heute noch ebenso gut, wie vor neun Monaten. Das kann man von geräucherten Leber- und Blutwürsten Ende des Sommers nie behaupten.

*) Die einzelnen Kirchengemeinden, Frauenhilfen und sonstigen Frauenvereine werden in dieser Zeit in jedes deutsche Haus schicken und um gebrauchte Kleider bitten.

Bei Notschlachtungen von an und für sich gesundem Vieh oder bei reichen Erträgnissen der Jagd tritt plötzlich ein Fleischreichtum ein, der nur durch die Haltbarmachung voll genützt werden kann.

Auf dem Lande schlachtet man in bäuerlichen Wirtschaften oft vor der Ernte ein Rind oder ein Schwein allein oder mit Nachbarn je nach Größe der Wirtschaft. Häufig wird das Fleisch geschmort, dann in einen Steintopf gelegt und mit heißem Fett zugegossen, oder das Fleisch wird durchgedreht ohne Semmel mit Ei vermischt, gebraten, dann ebenfalls mit heißem Fett zugegossen.

Auch diese Haltbarmachung kann gut sein, zumal wenn man für kürzere Zeit mal Fleisch frisch erhalten will, um den Erntearbeitern eine gute kräftige Kost ohne viel Arbeit herzustellen. Es fehlt aber hierbei die Tunke, die das Fleisch erst richtig schmackhaft macht.

Besonders bewährt hat sich das Einwecken oder Eindosen von Frischfleisch in Form von Rouladen, und zwar nehmen viele Hausfrauen gutes, derbes Fleisch aus der Keule zum Beispiel, zu diesem Gericht. Die Portionen sind dabei besonders geschickt hergerichtet, und hat das Fleisch eine Form, welche gut in Büchsen und Gläser paßt. Gebratenes Fleisch ist eingedost oft nicht so saftig. Ist aber etwa ein großer Braten auf den Tisch gekommen und viel davon übrig geblieben, lassen sich hiervon passend zugeschnittene Stücke ebenfalls sehr schön frisch halten. Diese Gerichte sind fast tischfertig, bleiben saftig und können in kürzester Frist angerichtet werden. Es ist im Landhaushalt sehr angenehm einen kleinen Bestand von frisch gehaltenem Fleisch vorrätig zu haben. Bei unerwartetem Besuch an Tagen besonderer Arbeit, wo vielleicht noch besondere Kostgänger versorgt werden müssen, ist die Hausfrau entlastet, und alle sind zufrieden gestellt.

Bei der Frischhaltung für Fleisch ist Verschiedenes zu beachten. Das Mehl an die Tunken soll erst kurz vor dem Anrichten hinzugefügt werden. Geflügelknochen sind möglichst vor dem Eindosen auszubeinen, sie enthalten viel Luft. Dadurch wird die Frischhaltung besonders erschwert.

Hat man große Stücke Schmorfleisch in Steintöpfe gelegt und mit heißem Fett verschlossen, so ist es sehr ratsam, die Brühe dieses Schmorfleisches einzukochen und in Gläsern oder Dosen frisch zu halten. Sie wird gute Dienste leisten bei jeder Art Zubereitung des Fleisches. Die kleingeschlagenen Knochen des Schlachtieres, ganz gleich ob roh, gebraten oder gekocht, werden mit Wurzelwerk ausgekocht, und nachher möglichst kurz eingekocht, und auch frisch erhalten. Für ein Eintopfgericht ist solche Brühe eine angenehme Zugabe, ebenso für jede Suppe oder Tunke.
J. B.

Rezepte zum Einwecken oder Eindosen von Fleisch.

Kalbsbraten (Keule).

Erhitzungsdauer: 60 Minuten bei 98° C.

Die zum Frischhalten bestimmte Keule zerlege man in vier Stücke und brate jede einzelne ausgelöste und gehäutete Nuß, sofern man sie nur als Braten frischhalten will, nachdem man sie mit Salz bestreut hat, in gutem heißen Fett an, füge nach Belieben Zwiebel und Würzkräuter hinzu und brate das Fleisch im Backofen, unter fleißigem Begießen mit Bratenfett, saftig und gar, aber nicht zu weich. Die Keulenknochen schlage man klein, wasche die häutigen Abfälle des Fleisches, röste alles mit dem üblichen Wurzelwerk für Fleischbrühe leicht an, gebe kaltes Wasser daran und koche eine kräftige, schmackhafte Brühe, die man zum Ablöschen des Bratensatzes verwendet. Man gebe jeden Braten für sich in ein passendes Glas, verteile die Tunke darüber und erhitze.

Gedämpfte Rinderbrust.

Erhitzungsdauer: 60 Minuten bei 98° C.

Man erhitze gutes, reines Fett im Bräter und brate das mit Salz und Pfeffer bestreute Bruststück auf allen Seiten gut an. Eine oder mehrere Zwiebeln, eine kleine Gelbe Rübe und Sellerie schneide man in dicke Scheiben, füge diese, einige ganze Pfefferkörner und nach Belieben ein kleines Stückchen Lorbeerblatt zum angebratenen Fleisch und lasse das Wurzelwerk bräunlich anrösten. Hierauf gieße man entweder kochende frische Fleisch- oder Knochenbrühe, im Notfalle auch nur kochendes Wasser dazu, lege sofort den Deckel auf den Bräter und lasse das Fleisch langsam gar, aber nicht zu weich dünsten. Dann nehme man das Fleisch heraus, lasse es etwas abkühlen, löse die Brustknochen sorgfältig aus und lege das Fleisch in passende Gläser. Den Bratensatz verrühre man mit kochender Fleischbrühe oder Wasser, lasse die Tunke gut aufkochen, seihe sie durch, gebe sie über das Fleisch und erhitze.

Beim Gebrauch schneide man das Fleisch kalt in schöne Scheiben. Die Tunke aus dem Glase lasse man mit reichlich dicker saurer Sahne (Rahm) aufkochen, gebe die Fleischscheiben hinein und lasse diese zugedeckt heiß werden, ohne sie zu kochen.

Gekochtes Ochsenfleisch oder Rindfleisch.

Erhitzungsdauer: 60 Minuten bei 98° C.

Gut gewaschene Knochen setze man mit Wasser aufs Feuer, bringe sie sehr langsam zum Kochen, salze leicht, füge gut gewaschenes, mehrfach durchgeschnittenes Wurzelwerk, Lauch, in Scheiben geschnittene Gelbe Rüben, Zwiebeln, Selleriekenollen, Petersilie und, wenn man es liebt, auch eine Nelke sowie ein Lorbeerblatt hinzu, lasse es eine Stunde mitkochen und nehme das Wurzelwerk dann heraus. Das Fleisch lege man in die kochende Brühe, lasse es ziehen, bis es gar, aber nicht zu weich ist, nehme es, ohne hineinzustechen, aus der Brühe, fülle es heiß in die auf ein nasses Tuch gestellten Gläser, gieße die Brühe durch ein feines Haarsieb darüber, bis das Fleisch bedeckt ist, und erhitze es. Größere Fleischstücke koche man unzerteilt gar, löse die Knochen aus, schneide es aber erst für die Gläser passend zurecht, wenn es abgekühlt ist, da es sonst zuviel Saft verliert. Fleisch, das aus der Brühe ragt, wird leicht schwarz. Die Brühe darf höchstens bis 3 cm unter dem Rand reichen.

Frischgehaltenes, gekochtes Rindfleisch läßt sich sehr vielseitig verwenden. Es ist nicht möglich, alle Gerichte zu beschreiben. Es sollen nur die gebräuchlichsten hier erwähnt werden.

Braunes Hammelwürzfleisch (Ragout).

Erhitzungsdauer: 60 Minuten bei 98° C.

Hierzu verwende man ausgebeinte Vorderkeulen und auch die Brust. Aus den Keulen löse man die Knochen, so daß an den Vorderknochen das Fleisch sitzen bleibt, setze die Knochen mit kaltem Wasser bedeckt, auf und koche eine kräftige Knochenbrühe. Das Fleisch der Vorderkeulen schneide man in größere Würfel, die Brust in gleichmäßige viereckige Stücke und verfahre nach der Anweisung für Rindsgulasch. Das in Gläser gefüllte Fleisch übergieße man mit der durchgeseihten Knochen- oder Fleischbrühe. Beim Gebrauch füge man der Tunke 1 bis 2 Eßlöffel frischgehaltenes oder frisches Tomatenmus bei.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 755—756.

Ortsgruppe Stralkowo und Umgegend: 3. 11., **Ortsgruppe Lekno und Umgegend:** 4. 11., **Ortsgruppe Janowitz und Umgegend:** 5. 11., **Ortsgruppe Markstädt und Umgegend:** 6. 11., **Ortsgruppe Owieschön und Umgegend:** 7. 11., **Ortsgruppe Kaliszkowice:** 11. 11. **Haushaltungskursus in Pinne.**

(Fortsetzung von Seite 758).
zusammenhängen, niederzuschlagen, wenn der Zahlungsbefehl nicht zugestellt werden kann, oder kein pfändbares Vermögen vorliegt.

Der Direktor der Finanzkammer kann Exekutionskosten bis 1000,— zł, der Leiter des Finanzamtes bis 25,— zł niederschlagen.

Die angegebenen Höchstsummen gelten für jeden einzelnen Steuerpflichtigen.

Anträge auf Stundung, Ratenzerlegung oder Niederschlagung sind mit einer Stempelmarke im Werte von 3,— zł (Preis zł 3,80) zu versehen.

Die oben umschriebenen Ermächtigungen der Finanzkammern hinsichtlich der Stundung, Ratenzerlegung und Niederschlagung von Steuern gelten sinngemäß auch bei Steuerstrafen.

Welage, Volksw. Abteilung.

Berufungen gegen die Veranlagung des Kommunalzuschlags zur Staatseinkommensteuer.

Die Höhe des Kommunalzuschlags zur Staatseinkommensteuer ist von der Höhe des durch das staatliche Finanzamt festgesetzten Steuereinkommens abhängig. Eine Herabsetzung des Steuereinkommens im Berufungsverfahren hat jedoch auf die Höhe des Kommunalzuschlags nur dann Einfluß, wenn gegen die Veranlagung des Kommunalzuschlags innerhalb der vierwöchigen Frist besonders Berufung eingelegt wurde.

Wenn auch in der Berufung gegen die Veranlagung des Kommunalzuschlags keine neuen Gründe angeführt werden können, ist es trotzdem aus formalen Gründen unerläßlich, gegen die Veranlagung besonders Berufung einzulegen. Es genügt wenn man sich hierbei auf die in der Berufung gegen die Staatssteuerveranlagung enthaltene Begründung bezieht.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern, für die Fertigung der Berufungsschreiben unsere Bezirksgeschäftsstellen in Anspruch zu nehmen. Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Registrierung des Oelsamenbaues in Polen.

Wie bekannt, hatte Polen bisher Fehlbeträge in der Versorgung mit Pflanzenfetten und infolgedessen mußten größere Mengen aus dem Auslande eingeführt werden. Um auch hier zur Selbstversorgung mit Pflanzenfetten zu gelangen, und die für Polen schädliche Einfuhr dieser Fette einzuschränken, hat die Regierung die Fürsorge über die inländische Oelsamenerzeugung übernommen, die in Verträgen zwischen der Regierung und den organisierten Oelsamenproduzenten und Oelmühlen zum Ausdruck kommt. Die Verträge betreffen die Absatzbedingungen für Oelsämereien. Die Verträge haben den Zweck, unseren Produzenten den Absatz und die Rentabilität für den Oelsamen zu sichern. Der erste bis zum 5. Januar 1935 gültige Vertrag bestimmt die Lieferungsbedingungen und die Preise für Raps und Rübsen. Der zweite bis zum 10. April 1935 gültige Vertrag bestimmt die jeweiligen Monatspreise für Flachs und Hanf.

Um die Bedingungen für eine ständige Rentabilität zu erzielen, muß die inländische Produktion der Oelsämereien genau dem Bedarf der Oelsämereienindustrie angemessen werden. Mit Rücksicht auf die in diesem Jahre unverhältnismäßig vergrößerte Anbaufläche an Raps und die noch zu erwartende Vergrößerung des Anbaues anderer Oelsämereien im Frühjahr kann schon in der nächsten Zukunft ein Ueberschuß in diesen Sämereien über den tatsächlichen Bedarf auf dem inländischen Markte und die Ausfuhrmöglichkeit eintreten. Um aber dem Preisrückgang für Oelsämereien entgegentreten zu können, wird es notwendig, die Produktion, ähnlich wie bei den Zuckerrüben, zu kontingentieren und zu regeln.

Der Verein der Oelfruchtproduzenten in Posen (Stowarzyszenie Producentów Nasion Oleistych — Poznań, Sew. Mielżyńskiego 7) richtet dieserhalb ein Register für den Oelfruchtanbau für Posen und Pommerellen ein und bittet die Herren Oelsamenproduzenten in ihrem eigenen Interesse, bis zum 1. November d. Js.*) dem Verein die genaue Anbaufläche für Winterraps und die projektierte Fläche für den Frühjahrsanbau von Rübsen, Sommerraps, Flachs, Hanf, Mohn und Senf anzugeben. Die Innehaltung dieser Frist ist notwendig, weil der Verein sofort nach diesem Termin die auf dem Gebiete Westpolens registrierte Anbaufläche dem Verein der Oelproduzenten in Warschau, der das allgemeine Register für den Oelfruchtanbau für ganz Polen führt, und die ganze Anbau- und Absatzaktion leitet, mitteilen muß. Es wird bemerkt, daß die im Register notierten Oelsamenproduzenten in erster Linie bei der Verteilung der Kontingente für den Oelsamenbau in der Zukunft berücksichtigt werden.

*) Diese Mitteilung ging uns verspätet zu.

Fristen und Termine im neuen Steuerverfahren.

Seit dem 1. Oktober d. Js. gilt ein vereinheitlichtes Steuerverfahren, das u. a. bei der Einkommen-, Grund- und Gewerbesteuer Anwendung findet. Im Zuge der Vereinheitlichung sind verschiedene Termine und Fristen geändert worden.

Die Einkommen- und Gewerbesteuererklärungen sind bis zum 1. März eines jeden Jahres abzugeben (zur Abgabe von Einkommensteuererklärungen sind diejenigen Landwirte verpflichtet, welche ihr Einkommen aus einem Grundstück über 400 Morgen ziehen).

Vom Steuerjahr 1935 ab gelten folgende Steuerzahlungstermine:

a) Grundsteuer:
- 1. Rate . . . . bis 30. April
- 2. Rate . . . . bis 30. November;

b) Steuer von Grundstücken in Stadtgemeinden und einigen Gebäuden in Landgemeinden:
- 1. Rate . . . . bis 30. April
- 2. Rate . . . . bis 31. Juli
- 3. Rate . . . . 31. Oktober
- 4. Rate . . . . 31. Januar des nächsten Jahres;

c) Einkommensteuer: bis 15. September; die zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten müssen bis zum 1. März die Hälfte der dem einbekannten Steuereinkommen entsprechenden Steuer einzahlen. Geben die Genannten keine Steuererklärung ab, so müssen sie bis zu dem erwähnten Termin die Hälfte der für das vorhergehende Steuerjahr veranlagten Steuer entrichten;

d) Einkommensteuer von Dienstgehältern: innerhalb von 7 Tagen nach Ablauf des Monats, in dem das Gehalt ausgezahlt wurde;

e) Umsatzsteuer: bis 31. Mai.

Die Anzahlungen auf die Umsatzsteuer sind zu entrichten:
- für das 1. Quartal bis 13. Juni
- für das 2. Quartal bis 15. August
- für das 3. Quartal bis 15. Oktober
- für das 4. Quartal bis 15. Februar des nächsten Jahres.

Ist die Fälligkeit der betreffenden Steuer (wie z. B. bei der Einkommensteuer) von der vorherigen Zustellung des Zahlungsbefehls abhängig, so gilt der gesetzliche Zahlungstermin, wenn der Zahlungsbefehl wenigstens 14 Tage vorher zugestellt war. Anderenfalls ist die Steuer 14 Tage nach Zustellung des Zahlungsbefehls fällig.

Die Berufungsfrist beträgt 30 Tage. Der Lauf der Berufungsfrist beginnt mit dem auf die Zustellung des Zahlungsbefehls folgenden Tage. Richtet der Steuerpflichtige ein schriftliches Gesuch an die Steuerbehörde, in dem er um die schriftliche Begründung der Veranlagung bittet, so ruht der Lauf der Berufungsfrist vom Tage der Absendung des Gesuchs bis zu der Zustellung der erbetenen Unterlagen. Die Finanzbehörde ist verpflichtet, diese Unterlagen innerhalb von 7 Tagen nach Einreichung des Gesuchs auszufolgen. Wenn die Behörde die siebentägige Frist nicht einhält, ruht die Berufungsfrist weiter bis zur tatsächlichen Zustellung der Unterlagen. Wurde die Berufung zuerst vom Finanzamt geprüft und entschieden, so kann der Steuerpflichtige innerhalb von 14 Tagen nach Empfang der Entscheidung der Veranlagungsbehörde noch einmal Berufung an die Berufungsinstanz einlegen.

Gegen die Entscheidung der Berufungsinstanz kann der Steuerpflichtige innerhalb von 2 Monaten nach Zustellung Klage beim Oberverwaltungsgericht einreichen.

Der Steuerpflichtige kann innerhalb von 14 Tagen, nachdem er davon Kenntnis erhalten hat, daß eine rechtskräftige Steuerveranlagung auf ein gefälschtes Dokument oder eine andere strafbare Tat gestützt war, den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens stellen.

Gegen Entscheidungen der Finanzbehörde, welche nicht die Auferlegung, Herabsetzung oder Aufhebung einer Steuer oder Strafe beinhalten — genannt Beschlüsse —, kann der Steuerpflichtige innerhalb von 7 Tagen Beschwerde einlegen.

Gegen Strafentscheidungen kann der Steuerpflichtige entweder innerhalb von 14 Tagen nach Zustellung Berufung bei der Finanzbehörde einlegen, oder innerhalb von 7 Tagen nach Zustellung an die Finanzbehörde das Verlangen auf Prüfung der Angelegenheit durch das Gericht stellen.

Die Mitteilung über den Eintritt eines Elementarereignisses, auf das der Steuerpflichtige ein Gesuch auf Stundung, Ratenzerlegung oder Niederschlagung der Grundsteuer stützen will, muß spätestens innerhalb von 14 Tagen nach Aufhören des Elementarereignisses an das Finanzamt gerichtet werden.

Innerhalb von 14 Tagen, nachdem die Finanzbehörde dem Steuerpflichtigen mitgeteilt hat, daß er ein Guthaben in der Finanzkasse hat, soll der Steuerpflichtige den Antrag auf Rückerstattung stellen. Unterläßt er den Antrag, so hört die 4prozentige Verzinsung des Guthabens auf.

Wenn ein Steuerpflichtiger aus einem wichtigen Grunde einen Termin oder eine Frist nicht wahrnehmen konnte, so muß er innerhalb von 7 Tagen nach Wegfall der Hinderungsgründe das Versäumte nachholen und gleichzeitig mit Angabe der Gründe darum bitten, die Angelegenhit als termingemäß eingereicht zu behandeln. Dies gilt insbesondere auch für verspätet eingelegte Berufungen.

Fällt der letzte Tag einer Frist auf einen Sonn- oder Feiertag, so gilt der nächste Werktag als letzter Tag der Frist.

Ein Termin bzw. eine Frist gelten als gewahrt, wenn vor ihrem Ablauf die Erklärung, Berufung usw. als Einschreibebrief der Post übergeben wurde.

Ein ausführlicher Artikel über die neue Steuerverordnung wird im Landwirtschaftlichen Kalender für 1935 veröffentlicht.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 4. bis 10. November 1934.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
4	7, 0	16,26	3,45	14.52
5	7, 2	16.25	5, 1	15, 7
6	7. 4	16.23	6,21	15,24
7	7, 6	16.21	7,44	15,49
8	7. 8	16,19	9, 6	16,23
9	7,10	16,17	10,22	17,12
10	7.11	16.16	11,23	18,18

Fütterung des Jungviehs in den Wintermonaten.

Um das vorhandene Futter möglichst gut auszunutzen, wird sich der Landwirt darüber klar werden müssen, welche Tiere er intensiver füttern muß und welche eine Fütterung auch mit minderwertigeren Futtermitteln vertragen. Am besten werden eine knappere Fütterung solche Tiere aushalten, die das Jugendwachstumsstadium überschritten haben, also ausgewachsenes Jungvieh, trockenstehende Tiere, nicht oder nicht lange tragende Färsen, Bullen und nicht arbeitende Ochsen. Jetzt im Spätherbst kann man das Jungvieh noch länger auf Dauerweiden und Wiesen belassen und kann sie auch die Grasflächen in den Obst- und Gemüsegärten, an Gräben usw. abweiden lassen. Das Verwerflichste, was bei Futtermangel nur zu oft geschieht, ist das Darauflosfüttern im Herbst, um erst dann die Rationen zu schmälern, wenn der Futtervorrat fast am Ende ist. Die Bemessung und die Einteilung der Futtervorräte darf daher nicht nach dem Augenmaß, sondern muß nach dem Gewicht erfolgen. Man sei auf der Hut und nicht leichtgläubig seinen Knechten und Schweizern gegenüber, die zu gern als verbraucht nur die Menge angeben, die ihnen vorgeschrieben wurde. Strenge Einteilung auf Futterboden und Heustall ist hier am Platze. Bei Mangel an gutem Heu muß Stroh vielseitig zur Heustreckung herhalten. Gutes Sommerstroh kann manche Heuration ersetzen; so wird Erbsenstroh sehr gut den Pferden zur Nacht gereicht werden können zur arbeitsstillen Zeit, wofür die Heuration für die in Leistung zu erhaltenden Milchkühe benötigt wird. Selbst gesundes Winterstroh, das zur Streu verwendet werden soll, gebe man den Tieren erst zum Durchfressen in die Raufe. Jungvieh kann sehr wohl manche Heugabe entbehren, wenn es neben genügend Rüben und Häcksel Gerstenstroh in die Raufe bekommt. An die Verfütterung der verschiedenen Spreu sei ebenfalls gedacht, sogar die Gerstenspreu kann mit Saftfutter gemischt, mit Häcksel untermengt, besonders wo Klee in die Gerste gesät war, ein bekömmliches Futter abgeben.

Bessere Futterverwertung.

Zerkleinerte Rüben mit anderem Trockenfutter, wie Häcksel oder Kaff gemischt, machen das Futter schmackhafter und veranlassen die Tiere zur Aufnahme größerer Futtermengen. Und weil gerade bei Verabreichung minderwertiger Futtermittel eine gesteigerte Mengenaufnahme das Ziel bildet, können wir eine Geschmacksaufbesserung des Futters nicht umgehen. In der Mischung von zerkleinertem Saft- und Trockenfutter haben wir das billigste Verfahren. Eine Einseitigkeit der Fütterung muß unter allen Umständen vermieden werden, soll die Freßlust anhalten. Ferner trägt die Beifütterung von Mineralstoffen in Form von Salz, Schlämmkreide und phosphorsaurem Kalk zur Erhöhung der Futteraufnahme und besseren Ausnutzung des Futters bei.

Stroh im Ferkelstall.

Die Streu soll stets trocken sein und nur gesundes Stroh als Streumittel verwendet werden. Nasses und muffiges Stroh ist sehr gefährlich. Bei Verwendung von dumpfem, angeschimmeltem Stroh bekommen Ferkel Lungenkrankheiten und gehen ein.

Futterrübenmieten

werden wesentlich breiter und höher angelegt als Kartoffelmieten. Das erfordert die größere Form der Rüben wie auch die Arbeitsersparnis. Die Höhe soll aber nicht über 2 Meter genommen werden. Da nun die Rüben — ebenso wie Kartoffelknollen — nicht tot sind, sondern leben und dabei atmen, wird in einer Rübenmiete viel Eigenwärme erzeugt. Diese übersteigt die Wärme in den Kartoffelmieten nicht unwesentlich. Deshalb werden Rübenmieten im Vergleich zu letzteren nur leicht eingedeckt. Sie erhalten zunächst eine Strohdecke von etwa 5 cm Dicke. Diese wird 20—25 cm hoch mit Erde beworfen. Darüber wird Kartoffelkraut gebreitet. In der gleichen Weise werden Zuckerrüben eingedeckt, welche zur Verfütterung dienen und längere Zeit lagern sollen. Für die Ablieferung zur Fabrik erfolgt bei Zuckerrüben nur eine Eindeckung mit Erde, da sie schon im Anfang des Winters verarbeitet werden.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 29. Oktober 1934

4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 47.75%	K v. 1933 1 Dollar zu zl 5,40. (früher 8% alte Dollarpfandbr.) 49.75%
4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie	5% staatl. Konv.-Anleihe 67.10%

Kurse an der Warschauer Börse vom 29. Oktober 1934

100 franz. Frank. ..... zl 34.89½	100 schw. Franken = zl 172.63
1 Dollar = ... zl $5.28^{5}/_{8}$	100 holl. Guld. = ... zl 358.40
1 Pfd. Sterling = ... zl 26.21	100 tschech. Kronen ... zl 22.10

Diskontsatz der Bank Polski 5

Kurse an der Danziger Börse vom 29. Oktober 1934

1 Dollar = Danz. Gulden 3.06	100 Złoty = Danziger Gulden 57.90
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld. 15.16	

Kurse an der Berliner Börse vom 29. Oktober 1934

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 168.42	1 Dollar = deutsch. Mark 2.487
100 schw. Franken = deutsche Mark 81.05	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000,— = deutsche Mark .... $104^{3}/_{8}$
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 12.32	Dresdner Bank .... 76.—
100 Złoty = dtsch. Mark 47.—	Dtsch. Bank u. Diskontoges. 74.—

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(23. 10.) $5.28^{3}/_{8}$	(26. 10.) $5.28^{7}/_{8}$	(23. 10.) 172.69	(26. 10.) 172.71
(24. 10.) $5.28^{1}/_{4}$	(27. 10.) $5.29^{3}/_{8}$	(24. 10.) 172.74	(27. 10.) 172.67
(25. 10.) 5.28	(29. 10.) $5.25^{5}/_{8}$	(25. 10.) 172.74	(29. 10.) 172.63

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

23.—27. 10. 5.28, 29. 10. 5.28.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 30. Oktober 1934

Die Lage auf dem Buttermarkte ist jedenfalls, soweit das Inland in Frage kommt, seit unserem letzten Marktbericht entschieden flauer geworden. Durch die hohen Preise wurde der Konsum überall so stark vermindert, daß man sich gezwungen sah, die Kleinverkaufspreise überall herabzusetzen.

Der Export bringt zwar noch die alten Preise, doch ist zu befürchten, daß für November die Kontingente nicht groß genug sein werden, so daß wohl nicht alle Butter wird exportiert werden können.

Es wurden in der Zeit vom 24. bis 30. Oktober 1934 folgende Preise gezahlt:

Posen Kleinverkauf 1,60, en gros 1,30 zl pro Pfund. Die übrigen inländischen Märkte brachten 1,30—1,35 zl, der Export bringt wahrscheinlich etwas mehr.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 30. Oktober 1934.

Auftrieb: 425 Rinder, 1965 Schweine, 485 Kälber, 85 Schafe, zusammen 2960.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 64—68, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 56—60, ältere 46—50, mäßig genährte 36—40. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 54—60, Mastbullen 48—52, gut genährte, ältere 38—40, mäßig genährte 34—36. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastkühe 46—52, gut genährte 30—34, mäßig genährte 20—26. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastfärsen 56—60, gut genährte 46—50, mäßig genährte 36—40. — Jungvieh: gut genährtes 36—40, mäßig genährtes 34—36. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 64—70, Mastkälber 56—60, gut genährte 48—54, mäßig genährte 42—46.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 68—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 58—66, gut genährte 50—56.

Mastschweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 64—66, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 58—62, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 54—56. fleischige Schweine von mehr als 80 kg 48—52, Sauen und späte Kastrate 48—56.

Marktverlauf: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. Oktober 1934.

Für 100 kg in zl fr. Station Poznań

Umsätze: Hafer 45 t 15.95, do. 15 t 15.75, do. 15 t 15.50.

Richtpreise:			
Roggen	16.50—16.75	Timothyklee	60.00—70.00
Weizen	16.50—17.00	Raygras	80.00—90.00
Braugerste	21.00—21.50	Speisekartoffeln	2.20—2.50
Einheitsgerste	19.25—19.75	Fabrikkartoffeln pro kg%	0.12
Sammelgerste	17.75—18.25	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Hafer	15.75—16.00	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenmehl 65%	19.75—22.25	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Weizenmehl 65%	25.00—25.50	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Roggenkleie	10.50—11.25	Haferstroh, lose	3.25—3.50
Weizenkleie (mittel)	10.00—10.50	Haferstroh, gepr.	3.75—4.00
Weizenkleie, grob	10.50—11.25	Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenkleie	11.00—12.50	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Winterraps	40.00—41.00	Heu, lose	7.50—8.00
Senf	51.00—55.00	Heu, gepreßt	8.00—8.50
Sommerwicke	26.00—28.00	Netzeheu, lose	8.50—9.00
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
Folgererbsen	32.00—35.00	Leinkuchen	17.00—17.50
Klee rot, roh	130.00—160.00	Rapskuchen	13.50—13.75
Klee, weiß	80.00—100.00	Sonnenblumenkuchen	17.50—18.00
Klee schwedisch	180.00—210.00	Sojaschrot	21.00—21.50
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00	Blauer Mohn	38.00—41.00
Wundklee	80.00—100.00		

Tendenz: schwach.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 295, Weizen 295, Gerste 255, Hafer 45, Roggenmehl 101, Weizenmehl 47.5, Roggenkleie 30, Weizenkleie 45, Viktoriaerbsen 15, blaue Lupinen 15, blauer Mohn 23, Speisekartoffeln 30, Fabrikkartoffeln 260 t.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

***) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.**

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zl	%	%			
Kartoffeln	1,92	16,—	0,9	0,12	—,—	—,—
Roggenkleie	11,—	46,9	10,8	0,23	1,02	0,61
Weizenkleie	11,—	48,1	11,1	0,23	0,99	0,58
Gerstenkleie	13,50	47,3	6,7	0,29	2,01	1,28
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	16,—	59,7	7,2	0,27	2,22	1,34
Gerste, mittel	18,—	72,—	6,1	0,25	2,95	1,65
Roggen, mittel	15,—	71,3	8,7	0,21	1,72	0,85
Lupinen, blau	13,50	71,—	23,3	0,19	0,58	0,33
Lupinen, gelb	15,—	67,3	30,6	0,22	0,49	0,34
Ackerbohnen	24,—	66,6	19,3	0,36	1,24	0,94
Erbsen (Futter)	26,—	68,6	16,9	0,38	1,54	1,17
Seradella	13,—	48,9	13,8	0,27	0,94	0,63
Leinkuchen*) 38/42%	18.—	71,8	27,2	0,25	0,66	0,46
Rapskuchen*) 36/40%	14,—	61,1	23,—	0,23	0,61	0,40
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	19,—	68,5	30,5	0,28	0,62	0,47
Erdnußkuchen*) 55%	24,—	77,5	45,2	0,31	0,53	0,44
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	16,—	76,5	16,3	0,21	0,98	0,53
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	16,—	70,2	13,1	0,23	1,22	0,69
Sojabohnenkuchen 50% gemahlen, nicht extrah.	22,75	73,3	40,7	0,31	0,56	0,46
Fischmehl	41,50	64,—	55,—	0,65	0,75	0,73
Mischfutter: 30% Sojak'mehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „ 30% Palmk.- „ 21%	23,—	73,5	34,2	0,31	0,67	0,53

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 30. Oktober 1934. Spółdz. z ogr. odp.

Am 26. Oktober verschied nach längerem Leiden im Alter von 74 Jahren unser Aufsichtsrats-Mitglied Herr

Gustav Meyer

in **Königstreu**. (726

Seit Gründung unserer Genossenschaft war der Verstorbene Mitglied des Aufsichtsrats und hat während dieser Zeit mit warmem Interesse an den genossenschaftlichen Arbeiten Anteil genommen und sie nach Kräften gefördert. Sein Tod reißt eine schmerzliche Lücke in unsere Reihen.

Das Andenken des Verstorbenen werden wir auch über das Grab hinaus in hohen Ehren halten.

Molkereigenossenschaft Parlin-Dąbrowa.

Am 26. Oktober 1934 verstarb unser Mitglied der **Grundbesitzer**

Gustav Meyer

Sędowo (Königstreu). (727

Von 1909 bis 1921 gehörte er dem Aufsichtsrat und von 1921 bis jetzt unserm Vorstand an.

Mit regem Interesse hat er an unsern Versammlungen teilgenommen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Spar- und Darlehnskasse Kaiserfelde, Kreis Mogilno.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

Am 26. Oktober starb nach kurzem Krankenlager unser langjähriges treues Mitglied Herr

Gustav Meyer

in **Sędowo** (729

im Alter von 74 Jahren.

Sein aufrichtiges Wesen und seine Hilfsbereitschaft in schwerer Zeit sichert dem Entschlafenen ein treues Andenken über das Grab hinaus.

Westpoln. Landwirtschaftl. Gesellschaft Ortsgruppe Dąbrowa

(—) Milbradt. (—) Wilhelm.

Obwieszczenia.

1. R. Sp. 15.

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dzisiaj przy firmie: Spar- und Darlehnskasse, Eintracht, Spółdzielnia z odpowiedzialnością ogran. w Chodzieży, co następuje:

Uchwałą walnego zgromadzenia spółdzielni z dnia 20 czerwca 1934 r. wybrano członkiem zarządu kupca Oskara Röslera z Chodzieży w miejsce zmarłego członka zarządu Adolfa Finka z Chodzieży.

Chodzież, 12 września 1934.

Sąd Grodzki. [723

W tutejszym rejestrze spółdzielni „Schwarzwälder Darlehnskasse, Spółdzielnia zapisana z odpowiedzialnością nieograniczoną w Czarnymlesie" wpisano pod nr. 2a co następuje:

Z zarządu ustąpił August Puchalla z Czarnegolasu, a w jego miejsce został wybrany członkiem zarządu Paweł Wróbel z Czarnegolasu.

Odolanów, 23. październ. 1934

Sąd Grodzki. [725

3. R. Sp. 14.

W rejestrze spółdzielni na stronie 14 przy spółdzielni Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Nakle n. Not. wpisano, że uchwałą Rady Nadzorczej z 22 marca 1934 r. stwierdzono, iż członek zarządu Hans Ramm ustąpił z zarządu, a w jego miejsce wybrano członkiem zarządu Adolfa Fritza, właściciela ziemskiego z Rudna, pow. Wyrzysk.

Nakło n. Not., 19. 10. 1934.

Sąd Grodzki. [712

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj na stronie 41 przy firmie „Molkereigenossenschaft, Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Kłódzinie":

Fryderyk Bartling z zarządu ustąpił wskutek śmierci. W jego miejsce wybrano Jakóba Herbsta w Łopiennie.

Wągrowiec, 9 stycznia 1934.

Sąd Grodzki. [713

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj na stronie 41 przy firmie „Molkereigenossenschaft, Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Kłódzinie", że rolnicy Baum i Laukamp z zarządu ustąpili, a w ich miejsce obrano Fryderyka Bartlinga i Alfreda Schmalza z Kłodzina.

Wągrowiec, 26 listopada 1932.

Sąd Grodzki. (715

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano na stronie 49 przy firmie Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Kłódzinie co następuje:

Członek zarządu Fryderyk Bartling z Kłódzinia zmarł. W jego miejsce wybrano Wilhelma Münza z Kłódzina.

Wągrowiec, 26 lipca 1934.

Sąd Grodzki. [716

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj na stronie 41 przy firmie „Molkereigenossenschaft, Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Kłódziniu co następuje:

Każdy członek musi nabyć na każde rozpoczęte 15 morg. 1 krowę i nadto udział w wysokości 50 złotych.

Na udział należy wpłacić w przeciągu jednego miesiąca od chwili przyjęcia do spółdzielni 35 zł gotówką, resztę należy dopełnić przez dywidende.

Alfred Schmalz, rolnik z Świniar z zarządu wystąpił, a w jego miejsce wybrano Filipa Bauma, rolnika z Łopienna.

Wągrowiec, 27 sierpnia 1934.

Sąd Grodzki. [714

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj na stronie 8 przy firmie Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Jaroszewie, co następuje:

Hermann Schulz, Adolf Kaul i Kurt Rüdenburg z zarządu wystąpili. W miejsce ustępujących wybrano Wilhelma Krautwursta z Michalczy członkiem zarządu.

Wągrowiec, 22 września 1933.

Sąd Grodzki. [717

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj na stronie 8 przy firmie Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Jaroszewie, co następuje:

Poszczególny udział wynosi 300,— zł. W ciągu roku przyjęcia członka należy wpłacić 200,— zł. Reszta w wysokości 100,— zł należy wpłacić w dwóch ratach rocznych po 50,— zł w ciągu następnych dwóch lat.

Wągrowiec, 14 listopada 1933

Sąd Grodzki. [718

R. Sp. 20.

W naszym rejestrze spółdzielczym pod nr. 20 przy spółdzielni „Spar- und Darlehnskasse, Sp. z n. odp. w Łukówcu" wpisano dzisiaj: Fryderyk Plath, Hugo Seehawer, wystąpili z zarządu; w ich miejsce wstąpił Hugo Baumgart, rolnik z Łukówcą. Zarząd składa się obecnie tylko z 3 członków (§ 17 statutu).

Koronowo, 9 październ. 1934.

Sąd Grodzki. [721

R. Sp. 16.

W naszym rejestrze spółdzielczym pod nr. 16 przy Spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieogr. odpow. w Sarbinowie, zapisano dzisiaj co następuje:

Spółdzielnia zaprzestała istnieć.

Pobiedziska, 18. 10. 1934.

Sąd Grodzki. [722

Herr, evgl., in gesicherter Lebensstellung, sucht Frl. im Alter von 28 bis 32 J. zwecks

Heirat

kennenzulernen. Vermögen nicht Bedingung. Diskretion Ehrensache. Offerten mit Bild erwünscht unter Nr. 677 an Ann.-Exp. Kosmos, Poznań, Zwierzyniecka 6.



CONCORDIA S. A.

Poznań, ulica Zwierzyniecka 6

Telefon 6105 und 6275



Familien-Drucksachen
Landw. Formulare (658
Sämtliche Bücher
Geschäfts-Drucksachen

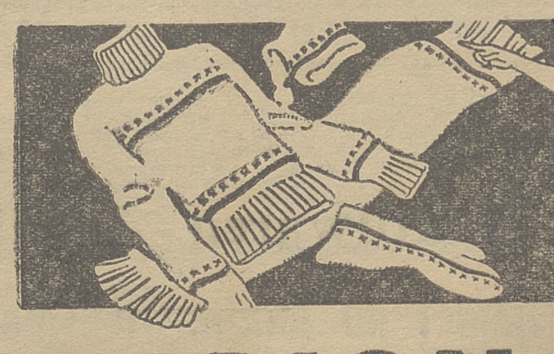
Wagenwinden,

Pferdegeschirre, sowie eiserne **Betonformen** für metrige Brunnenringe, **Zaunpfähle** und **Treppenstufen** gibt ab (696

J. Schuster, Baumeister, **Pleszew.**

So bleibt Wolle wohlig weich!

Einzige Regel: mehrmals in kalter, höchstens handwarmer Radionlösung durchdrücken. Kein Fleck bleibt mehr in der Wolle zurück! Bei Radion ist es einerlei, welches Gewebe Sie ihm zur Reinigung anvertrauen. Es macht jedes auf seine Art gründlich und schonend in kürzester Zeit makellos rein ohne jegliche Mühe!





RADION

DAS UNIVERSAL-WASCHMITTEL

RP 22-34

Riesig praktisch – jetzt auch im handlichen Kleinpaket!

Trommelhäckselmaschinen „Vistula“

für Kraftbetrieb, feststehend und fahrbar, mit und ohne Gebläse, fabrizieren als langjährige Spezialität in verschiedenen Größen und solider Ausführung

A. P. Muscate, Sp. z o. p.

Maschinenfabrik

Tczew. (711



Fahrräder in jeder gewünschten Ausführung **Mix**, Poznań, Kantaka 6a Tel. 2396



Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl-W. 10.
fabriziert alle Sorten
Drahtgeflechte
Liste frei! (657



nur gut erhalten, mit Angabe Baujahr, zu kaufen gesucht. (730
Dampfpfluggesellschaft Liessau, Freistadt Danzig.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:	zł	
Kassenbestand		152.18
Laufende Rechnung		8 265.42
Warenbestände		360.15
Einrichtung		1.—
Beteiligungen		104.50
		8 883.25
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	1 026.72	
Reservefonds	1 000.—	
Betriebsrücklage	344.56	
Spar- und Darlehnskasse	4 280.72	
Lfd. Rechnung	1 218.49	
Reingewinn	1 012.76	8 883.25

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 30. Zugang: 1. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 31. (728

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Kopanki.

(—) Pawelski. (—) Seiffert. (—) Fitzner II.

Wir übernehmen den Schutz Ihres Besitzes

gegen

Feuerschäden, Hagelschäden, Einbruchschäden, Beraubungsschäden und Transportschäden.

Jede Auskunft und Beratung erteilen wir bereitwillig.

Versicherungsgesellschaft Orzeł Sp. Akc.

Bezirksdirektion für die Wojewodsch. Poznań und Pomorze

Poznań, ul. Jasna 14, Telefon 7645. (642

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.